

Zur Frage der Genese der Rössener Keramik

Von Eric Biermann

Köln 2000

(eine gedruckte Fassung des Textes findet sich in: Archäologische Informationen 23/1, 2000, 47-60)

„Zwischen Großgartach und Rössen deutet sich in der Planig-Friedberger Gruppe eine Übergangsstufe an. Über die Gesamttenenz herrscht Einmütigkeit, nicht jedoch über Einzelheiten des Ablaufes“ (Lüning, J. 1976, 36). Diese über zwanzig Jahre alte Feststellung trifft die heutige Situation noch genauso wie die damalige. Die prinzipielle typologische Reihenfolge der Keramikstile in Südwestdeutschland war schon zu Beginn des Jahrhunderts von Alfred Schliz, dem Ausgräber des namengebenden Fundortes Großgartach bei Heilbronn, erkannt worden (Schliz, A. 1901). Carl Koehl ergrub zwischen 1896 und 1902 fünf Nekropolen des Hinkelstein-Typus - den er auch als „Ältere Winkelbandkeramik“ bezeichnete - im Umland von Worms (Koehl, C. 1896, 1903). Der letztere Begriff sollte seine Ableitung der Rössener Keramik als „Jüngere Winkelbandkeramik“ herausstellen (Koehl 1901, 93; 1902, 64; 1903)¹. In dem folgenden Gelehrtenstreit zwischen A. Schliz und C. Koehl² setzte sich jedoch zunächst Koehls chronologische Vorstellung einer Abfolge Hinkelstein – Rössen – Großgartach – Spiral-Mäanderkeramik (= Linienbandkeramik) durch. Das die stratigraphischen Beobachtungen Koehls, welche diese Folge belegen sollten, nicht stichhaltig waren, wurde durch W. Buttler (1935) nachgewiesen. In der Zwischenzeit waren auch in Mitteldeutschland die namengebenden Rössener Funde bekanntgeworden. Alfred Götze (1865-1948) erinnerte mit dem im Jahre 1900 vorgeschlagenen Begriff „Rössener Kultur“³ an den Ortsteil Rössen von Leuna, Kreis Merseburg –Querfurt in Sachsen-Anhalt. Dort war schon 1882 durch den Merseburger Restaurator August Nagel (1843-1902) ein Gräberfeld untersucht worden, eine Tätigkeit die durch Oberst Hans von Borries (1819-1901) fortgesetzt wurde⁴. Die ursprünglich angenommene mitteldeutsche Herkunft Rössens beruhte vor allem auf der Arbeit F. Niquets (1937). Er stellte fest, „an den Scherben der Rössener und Stichbandkeramik kann man wechselseitige Beeinflussung sehr deutlich erkennen. Die Rössener übernehmen Gefäßformen und Verzierungsart.“ (Niquet, F. 1937, 48-49, Taf. 11/5, 15/1, 16/2-7) und „Berührungen zwischen der Rössener Keramik und der Stichbandkeramik, weniger mit der jüngeren Linearbandkeramik, sind deutlich erkennbar“ (Niquet, F. 1937, 60). Als weitere Kennzeichen für die Verknüpfung der Keramikstile führte er dabei Stichbandverzierung auf stichbandkeramischem Gefäß in Doppelstichausführung, Randverzierungen und waagerechte Musterorientierung an (Niquet, F. 1937, 49). Daher schloß F. Niquet auf eine „Rössener Wanderung“⁵ aus Mitteldeutschland nach Südwestdeutschland (1937, 51) und glaubte diese auch einwandfrei nachweisen zu können (1937, 60)⁶.

¹ So auch Schumacher, K. 1911, 23 und Childe, G. 1929, 52 ff.

² Zusammenfassend H. Spatz 1999

³ Götze, A. 1900

⁴ Forschungsgeschichte und Gräberfeld: Behrens, H. 1973, 60-64; Lichardus, J. 1976, 24-26

⁵ schon G. Kossinna (1928, 172) ging davon aus, daß die Träger der RÖ Keramik aus Mitteldeutschland kommend in Südwest- und Westdeutschland einwanderten

⁶ RÖ wurde gelegentlich als Mischkultur gesehen die LBK/SBK (d.h. donauländische) und nordische Elemente in sich vereinigt (z.B. Niquet, F. 1937, 43; Engel, C. 1941, 56-57), teilweise wurden auch noch mesolithische Restbevölkerungseinflüsse geltend gemacht (Buttler, W. 1938, 44-45). Zumindest mesolithische Kontakte werden auch heute noch nicht ausgeschlossen. „Neue Untersuchungen im Leinegebiet deuten an, daß noch bis in die Zeit der Rössener Kultur, ..., in Rückzugsgebieten des Berglandes mesolithische, d.h. jägerische, Lebensformen weiter existierten“ (Geschwinde, G. 1998, 10).

Auch A. Stroh ging von der Prämisse dieser Wanderung aus⁷. Er verneinte jedoch die Möglichkeit der direkten Ableitung von „Südwestdeutscher Stichkeramik“ (= Großgartach) aus Rössen (in der damals vermuteten chronologischen Reihenfolge) (Stroh, A. 1940, 41). Er verwies aber auf die Vermischung von Großgartacher (in Folge GG) und Rössener (in Folge RÖ) Elementen in der (durch die damals bekannten Funde hauptsächlich auf Oberhessen und das Mainmündungsgebiet beschränkten) Planig-Friedberger Keramik (1940, 50).

Seine erweiterte Gruppe Planig-Friedberg und „Fremdeinflüsse“ ermöglichten eine Verbindung von mitteldeutschen und südwestdeutschen Elementen mittels dieser „Ausbreitungskeramik“ (Stroh, A. 1940, 49-50, 68). In der Folge wurde allerdings immer wieder betont wurde, daß die Zwischenstellung von Planig-Friedberg ausschließlich typologisch begründet ist⁸. Nun wurde die von W. Bremer (1913) als „Friedberger Typus“ der „Südwestdeutschen Stichkeramik“ zugerechnete Keramik allerdings wieder dem „Älteren Rössen“ zugeordnet (Stroh, A. 1940, 66).

Deutlich wird seit den 1960er Jahren (z.B. Mauser-Goller, K. 1969) zwischen RÖ und GG unterschieden. GG galt nun nicht mehr als Rössener Fazies, sondern als selbständige Erscheinung (z.B. auch Gallay, G. 1971, 129, Anm. 3; Meier-Arendt, W. 1974, 1). Nach der Umkehrung der chronologischen Abfolge Strohs gab es zunächst verschiedene Vorschläge zur Neugliederung der Folge HS – GG – RÖ⁹. Zunächst schloß K. Mauser-Goller „Planig-Friedberg“ wieder an Großgartach an (1969, 50, 103)¹⁰. Zur Herkunftsfrage stellte sie später zwei Modelle vor: RÖ Elemente in der Planig-Friedberg Keramik sind durch ihren Kontakt mit GG relativ alt. Entweder sei RÖ also im Umfeld des Mainmündungsgebietes entstanden, oder RÖ aus Mitteldeutschland vermischte sich dort mit spätem GG (K. Goller 1972, 258). Schon zuvor machte K. Mauser-Goller neben dem SBK Einfluß auch auf den Einfluß von HS und GG auf RÖ aufmerksam, wobei GG notwendigerweise weitgehend RÖ vorausgehen mußte (Mauser-Goller, K. 1969, 49-50)¹¹ Die Aussage: „Die Rössener Kultur ist in dem Gebiet zwischen Thüringer Wald und Harz entstanden....“ (Niquet, F. 1935, 47) bekam damit endgültig eine Gegenthese. Diese wurde auch von W. Meier-Arendt in seinem Aufsatz „Zur Frage der Genese der Rössener Kultur“ vertreten, der es naheliegend fand „die Wurzel Rössens in Südwestdeutschland zu suchen“ (Meier-Arendt, W. 1974, 9).

Die alsbald von J. Lichardus (1976) und M. Lichardus-Itten (1980) anhand des Rössener Materials Mitteldeutschlands, bzw. Großgartacher Materials der Elsässischen Gräberfelder vorgestellten Chronologiesysteme fügten sich zusammen ohne auf die Gruppe „Planig-Friedberg“ A. Strohs (1940) zurückzugreifen. J. Lichardus bezog das „Planig-Friedberg“ Strohs in seine Phase RÖ I ein und verwies ebenfalls auf den Südwestdeutschen Ursprung der Rössener Keramik. Jedoch wurde trotz der typologisch richtigen Reihenfolge Kritik an der kombinationsstatistischen Darstellung der Auswertung der geschlossenen Grabfunde des Elsaß laut (Lichardus-Itten, M. 1980, 99-100, Abb. 57), da diese geschlossene Blöcke zeigen,

⁷C. Engel glaubte dagegen die Formen und Ornamente des mitteldeutschen RÖ auf SBK Vorgänger zurückführen zu können, auf deren Grundlage das typische RÖ dort entstand, während er für Südwestdeutschland die heute gültige Folge HS-GG-RÖ erkannte (Engel, C. 1941, 66, 79). Seine Meinung blieb allerdings vorerst unbeachtet.

⁸ z.B. Gallay, M. 1970, 31; „Das setzt voraus, daß man A. Strohs Ableitung der südwestdeutschen Stichkeramik aus der mit Alt-Rössen parallelierten Gruppe Planig-Friedberg übernimmt; Nun hat Stroh aber für seine Ableitung nur typologische Argumente, deren begrenzte Beweiskraft er selbst betont.“ (Sangmeister 1967, 37); „... Gruppe Planig-Friedberg... die heute als Übergangsstufe von Großgartach zur Rössener Kultur angesehen wird, obwohl weder stratigraphische noch statistische Indizien hierzu vorliegen.“ (Herrmann, F.-R. & Jockenhövel, A., 1990, 148)

⁹ z.B. auch Meier-Arendt, W. 1969, 1970, 1974

¹⁰ W. Meier-Arendt stellte es dagegen an den Anfang von Rössen (1971.668)

¹¹ Auf die Bedeutung von GG bei der RÖ-Genese wurde teilweise schon früher hingewiesen (z.B. Müller-Karpe, H. 1968 133, unter dem Begriff „Eberstadt“)

die keine Verbindung der drei aufgestellten Phasen GG A-C zeigen¹². Ähnliches gilt für die auf der Analyse des Gräberfeldes von Rössen, Kreis Merseburg-Querfurt, beruhenden Ergebnisse der Gliederung von J. Lichardus (1976). „Vor allem die vorgelegten Kombinationsstatistiken für die bisher allein zur Phasengliederung der Großgartacher und Rössener Kultur herangezogenen Grabinventare konnten nicht den Zusammenhang zwischen den auf diese Weise definierten chronologischen Einheiten verdeutlichen, wodurch die auf dieser Basis gewonnene phaseologische Einteilung an sich in Frage gestellt ist“ (Spatz, H. 1994a, 11). H. Spatz veröffentlichte 1996¹³ seine 1991 abgeschlossene Dissertation zum Kulturenkomplex Hinkelstein – Großgartach – Rössen. Darin stellte er eine zeitlichen Gliederung mit zehn Phasen vor. Diese sind hauptsächlich auf die Seriation von Gefäßeinheiten gestützt ist, da sein Arbeitsgebiet - das mittlere Neckarland - bislang keine stratigraphisch auswertbaren Befunde geliefert hat¹⁴. Obwohl im Titel nicht genannt, führte er den Begriff „Planig-Friedberg“ (P-F) wieder als Verbindungsglied zwischen seinen Phasen sGG und fRÖ ein. Die insgesamt zehn Phasen ergeben in der Seriation eine kontinuierliche Abfolge (Spatz, H. 1994a, 12), welche die Genese Rössens in Südwestdeutschland untermauern soll. Zu beachten bleibt allerdings, das auch bei einer Merkmalsanalyse im Grunde eine Abfolge verschieden alter typologische Elemente erstellt wird, die nicht notwendiger Weise auch eine chronologische Folge sein muß¹⁵. Die GG Stufen umfassen nach Spatz frühes Großgartach (fGG), mittleres Großgartach A und B (mGGA, mGGB) und spätes Großgartach (sGG). Ein paralleles System wurde vom Verfasser (Biermann, E. 1997a) vorgeschlagen. Die Großgartacher Stufen wurden hier mit GG I, GG IIa, IIb, und GG IIc bezeichnet. In Abweichung von H. Spatz wurde jedoch auf eine eigenständige Gruppe Planig-Friedberg (P-F) verzichtet und ein Anschluß dieser Stufe an Großgartach unter der Bezeichnung GG III vorgenommen.

¹² Kritische Betrachtung u.a. bei: Alföldy-Thomas, S. & Spatz, H. 1988; Biermann, E. 1997a, 11, Anm. 1; Spatz, H. 1996, 37, 393; zudem ist zu beachten das Planig-Friedberger Gefäße sowohl für GG C als auch für RÖ I in Anspruch genommen wurden.

¹³ Für den Druck wurde die Dissertationsschrift nochmals aktualisiert. Teilweise wurden die Ergebnisse auch schon vorher veröffentlicht (Spatz, H. 1994a, 1994b).

¹⁴ Aus dem Hegau liegen drei Stratigraphien vor, welche die prinzipielle Abfolge bestätigen: Dieckmann, B. 1987; Dieckmann, B. et al. 1997; Dieckmann, B. et al. 1998; Fritsch, B. & Ehrminger, B. 1987

¹⁵ Das Phänomen ist altbekannt und wurde oftmals angemerkt. Als Beispiele seien genannt: Für die älteste östliche LBK postuliert H. Quitta (1960, 155-156): „Während sich in Nordwestungarn in progressiver Entwicklung der Übergang zur Notenkopfkeramik und dem Zselizer Typus vollzieht, lebt im übrigen Transdanubien eine auf alter Tradition verharrende Keramik weiter. Wir halten es daher für nicht ausgeschlossen, daß ein Teil dieser typologisch älteren Linienbandkeramik in Wirklichkeit jünger als die entsprechende Stufe Böhmens ist“, dabei „.... ergeben sich bei Annahme eines teilweisen Weiterlebens der älteren Linienbandkeramik Transdanubiens keine unlösbaren chronologischen Schwierigkeiten.“ (Quitta, H. 1960, 158); „Die relative Abfolge der Bandkeramik anhand der verzierten Feinkeramik wäre also die folgende: Älteste – ältere – jüngere – jüngste, wobei Überschneidungen der Stufen nicht nur möglich, sondern ziemlich sicher sind“ (Gallay, M. 1970, 16). Ein schöner Beleg dafür ist eine vermutliche Bestattung (auch als Hort interpretiert) aus Leuben, Kr. Torgau-Oschatz, mit vier Kümpfen, die eine Vergesellschaftung von mittlerer und jüngerer LBK darstellen (z.B. Kroitzsch, K. 1985). M. Gallay (1970, 24) nennt einen Grabfund aus Wittenheim-Schoenensteinbach, in dem ein Flomborngefäß (1970, Taf. 1/7) mit jüngerer LBK vergesellschaftet war; In der Sárka Keramik Böhmens wurde eine rücksichtslose Überprägung der vorherigen Verzierung bei Auftrag einer Pechschicht durchgeführt (Vencl, E. 1961, 119-120). Interessant ist dabei das auch typologisch ältere Motive auf dem Pechüberzug „modernere“ Variationen auf dem originalen Gefäßkörper überdecken können (Jíra, J.A. 1911, Taf. 30); „Das chronologische Überschneidungen trotz typologischem Nacheinandern zumindest regional sehr extrem sein können, scheint aus Indizien im Oberrheintal und im Niederrheingebiet hervorzugehen. Manches spricht dafür, daß dort sogar noch mit einer zeitlichen Berührung von spätester Linienbandkeramik und Großgartach zu rechnen ist. (Meier-Arendt, W. 1974, 14-15); Die „Munzinger“ Keramik (SBK Ausprägung in Bayern) behält hinsichtlich der Verzierungstechnik die Tradition der archaischen Stichbandkeramik bei, obwohl sich diese zeitgleich in Mitteldeutschland weiterentwickelt (Kaufmann, D. 1996, 50). Typologisch erscheint sie damit also älter als sie chronologisch tatsächlich ist.

Ein Argument für die südwestdeutsche Entstehung Rössens sah W. Meier-Arendt in der Belegung des gleichen Siedlungsgebietes durch GG und RÖ in Südwestdeutschland (1974, 9, 14). Allerdings stimmt die Siedlungsräume nicht vollständig überein. Schon G. Gallay stellte fest: „Großgartach ist darüber hinaus nach Süden im Straßburger Raum sehr stark vertreten und reicht rheinaufwärts noch bis etwa auf die Höhe Colmar-Kaiserstuhl. Rössen kommt dagegen im Gebiet um Straßburg nur sehr selten vor, und offenbar liegt die Südgrenze seiner Ausbreitung weiter nördlich als die der Großgartacher Kultur“ (Gallay, G. 1971, 129). An dem Verteilungsbild hat sich im wesentlichen bis heute nichts geändert.

Als weiteres Argument für Südwestdeutschland wurde gewertet, daß der RÖ Keramikstil in seinem Mangel an Tonidolplastiken eher dem westeuropäischen als dem südosteuropäischen Neolithikum gleicht (Sangmeister, E. 1960, 206). So kommen schon ab dem Übergang zu HS im Westen Mitteleuropas keine Idole mehr vor (Meier-Arendt, W. 1974, 14)¹⁶

Andererseits wurde von der mitteldeutschen Forschung immer wieder der Anteil der Stichbandkeramik an der Rössener Genese hervorgehoben. Schon H. Butschow (1935, 53-54) führte die „Teppichverzierungen“ auf einigen SBK Gefäßen auf westlichen „Rössener“ Einfluß zurück und auch F. Niquet stellte fest, daß „in Mitteldeutschland auf zahlreichen Fundplätzen Scherben gefunden worden sind, die die Merkmale der südwestdeutschen Rössener Keramik aufweisen.“ (Niquet, F. 1937, 53; gemeint ist das frühere „Jungrössen“, d.h. heute GG). Zudem stellte er fest, daß einige RÖ Scherben deutlichen SBK Einfluß zeigen (Niquet, F. 1937, 60, 64, Taf. 16/3a,b). H. Behrens bemerkte: „nicht aus der Bandkeramik herzuleiten sind die Tiefstichverzierung, ..., weiter das Knickprofil und der Standring, ...“ (Behrens, H. 1973, 58). Daher dachte er an „eine primäre Ausstrahlung der südwestdeutschen Stichkeramik vom Typ Großgartach nach dem mitteldeutschen Raum“ die „den Verdacht, daß das südwestdeutsche Rössen einen gewissen stimulierenden Einfluß auf die Genese des mitteldeutschen Rössen ausgeübt hat“ erzeuge (Behrens, H. 1973, 60)¹⁷. Festgestellt wurde auch die weite Verbreitung einer einheitlichen GG-Ornamentik von Thüringen über südliches Niedersachsen bis nördlich des Harzes¹⁸, die vor allem durch waagrecht umlaufende Zonenverzierung gekennzeichnet ist. Sie kommt in der mitteldeutschen LBK nicht vor, wird jedoch gelegentlich in der späten SBK gebräuchlich (Kaufmann, D. 1976, Taf. 31/2,4, 36/2, 41/14, 52/17). Flächige Verzierung in waagerechten Zonen sind natürlich auch für das RÖ des mitteldeutschen Raumes ein Charakteristikum¹⁹.

Allgemein wird eine chronologische Gleichsetzung von GG und RÖ mit später SBK angenommen²⁰. So dachte schon E. Hoffmann (1963, 138-139) an eine parallele Laufzeit der Endphase der SBK im östlichen Mitteldeutschland mit Rössen. Ein Vordringen der RÖ Keramik weiter nach Osten, bzw. Richtung Elbe wurde nach W. Meier-Arendt durch die

¹⁶ „Aus dieser Gruppe (Großgartach) und aus der Rössener Gruppe des Südwestens der BRD sind anthropomorphe Darstellungen veröffentlicht worden, die als Spätformen oder Endglieder der stichbandkeramischen anthropomorphen Darstellungen zu werten sind. es fehlen diesen Gruppen jedoch typische Kultgegenstände, die mit dem bandkeramischen Fruchtbarkeitskult in Verbindung stehen.“ (Kaufmann, D. 1976, 91 mit Bezug auf: GG: Quitta, H. 1957, 78, Abb. 18/16, 19/3; RÖ: Quitta, H. 1957, 78, Abb. 18/12

¹⁷ Andererseits sah H. Behrens in der Tiefstichverzierung der RÖ Keramik ein westliches Element, welches auch eine südwestdeutsche Herkunft ist daher für ihn denkbar machte (1972, 273, 274); T. Wíslański: folgerte wie folgt: Lengyel-„Einflüsse drangen auch in das Mittelbe-Saale-Gebiet. Sie kreuzen sich dort mit westlichen Elementen und führen nicht nur zu Änderungen in der Stichbandkeramik, sondern im hohen Maße auch zur Entstehung der Rössener Kultur.“ (Wíslański, T. 1977, 200)

¹⁸ Lichardus, J. 1976, Abb. 54; Kaufmann, D. 1976, 104, Karte 2, 3

¹⁹ z.B. Lichardus, J. 1976, Taf. 14/3; Maier, R. 1971, Taf. 13/6-8,10,11, 15/8; Rötting, H. 1983, Abb. 16/8; Schwarz-Mackensen, G. 1983, Abb. 5/8

²⁰ u.a. Lichardus-Itten, M. 1980; Kaufmann, D. 1976, 104, Karte 3; Meier-Arendt, W. 1974, 3

Anwesenheit der späten SBK in diesem Raum verhindert (1974, 10)²¹. Auch E. Heege (1989, 128) stellte intensive Kontakte zwischen SBK und RÖ fest. Der Befund des Gräberfeldes von Wittmar, Kr. Wolfenbüttel bestätigte die zeitliche Überschneidung und den Kontakt der Stile (Rötting, H. 1977, 1983, 1985)²². D. Kaufmann (1990b, 22) denkt zudem an eine Siedlungskontinuität von Jüngster LBK über SBK II bis RÖ in Eilsleben und geht dabei von einer Gleichzeitigkeit der Jüngsten LBK im Raum Eilsleben mit früher bis mittlerer SBK in Nachbarregionen aus. (Kaufmann, D. & York, K.-H. 1985, 86)²³. Bei diesem Chronologieverständnis, d.h. der Parallelität von SBK Ib und zumindest früher SBK II mit GG II, sowie dem Nebeneinander von GG III und RÖ (wenigsten bis m RÖ) mit SBK II ergeben sich mehrere Schwierigkeiten. Bei einer Entwicklung der Gesamtsequenz nach Spatz (1996) in Südwestdeutschland wird die Dauer der SBK II mit einer Parallelsequenz GG IIa bis mittleres RÖ reichlich strapaziert. Bei einer Entwicklung Rössens in Mitteldeutschland müßte diese schon unter Einfluß der SBK Ib in Kombination mit GG Elementen begonnen haben. Das hätte zur Folge, das frühes Rössen in Mitteldeutschland sich eventuell noch zeitlich mit dem späten Großgartach des Neckarraumes, sicherlich aber mit dem in der Wetterau entstandenen GG III Stil, in einem Horizont befunden hätte. Anders ausgedrückt, sie wären zeitgleiche Nachbarn in verschiedenen Regionen, deren Keramik sich jeweils in den Siedlungsgruben des anderen finden kann. Außerdem wären Akkulturationserscheinungen, d.h. „Mischstile“ besonders in den Überschneidungsräumen der Verbreitungsgebiete zu erwarten. Der Gedanke einer zeitlichen Überlappung wurde vom Verfasser bereits vertreten (Biermann, E. 1997a, 11-13; 1997b, 338), deutete sich aber auch schon in älterer Literatur gelegentlich an²⁴.

Radiocarbonatierungen helfen in diesem Fall auf Grund ihrer Streubreite nicht viel weiter. „Obwohl in der Tendenz die Abfolge LBK-Hinkelstein-Großgartach-Planig/Friedberg-Rössen als gesichert angesehen werden kann, weisen entsprechende 14C-Daten darauf hin, daß sogar alle genannten Kulturgruppen – wenn auch möglicherweise nur für kurze Zeit – nebeneinander mit unterschiedlichen Verbreitungsschwerpunkten bestanden haben“ (Breunig, P. 1987, 173). Das Problem wird auch durch neuere Kalibrationsmethoden (z.B. Weninger, B. 1997) nur bedingt gelöst²⁵. So können statistisch gleichalte Datierungen für GG IIc/III und frühem RÖ (Biermann, E. 1997a, bes. 55, Abb. 17) zwar deren tatsächliche Zeitgleichheit nicht beweisen, widersprechen ihr aber auch nicht. Der

²¹ hier ist anzumerken das die Verbreitung von RÖ insgesamt dem Raum entspricht, in dem auch Material der Großgartacher Stufen als Import oder Imitation vorhanden war

²² „Andererseits stellt sich eindeutig ein zeitgleich zu wertender horizontal-stratigraphischer Befund ein (Gräberfeld Wittmar) in der Anpassung des sicheren, jüngerstichbandkeramischen Grabes 29 (II nach Kaufmann) an die Belegungsstruktur, die Orientierung und an die Haltungsformen der jüngeren Bestattungsgruppe der Rössener Kultur“ (f/m RÖ) (Rötting 1983, 154); weitere Vergesellschaftungen siehe bei Spatz, H. 1996, 515-517

²³ Theoretisch würde dies noch einen Kontakt der Linienbandkeramik mit der späten SBK und zeitgleich gesetzten GG Keramik (wohl ab Ib nach Kaufmann) und sogar mit RÖ erlauben. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß aufgrund der nicht simultan ablaufenden und unterschiedlich lang andauernden Phasen verschiedener Stile eine chronologische Überschneidung nicht zwingend ist. Allerdings wurde ähnliches von verschiedenen Autoren, auch in jüngerer Zeit, schon angedeutet: Zur RÖ Keramik der ringförmig um das Erdwerk von Obernjesa angeordneten LBK und RÖ Siedlungen: „Oft ist außen ein feiner, rotbraun gebrannter Schlicküberzug aufgetragen. Die Machart steht deutlich in Tradition der Feinkeramik der regionalen vorangegangenen LBK.“ (Grote, K. 1989, 57);

Gelegentlich sind auch LBK und RÖ Scherben von Machart und Dekor nicht eindeutig trennbar (z.B. Heege, E. 1989, Taf. 50/12) obwohl Machart und Form sich eigentlich ausschließen sollten (Heege, E. 1989, Taf. 47/22,23,25: Rössener Machart bei kumpffartigem Gefäß !)

²⁴ Nach Meier-Arendt, W. könnte PF „auch Ergebnis einer begrenzten zeitlichen Überschneidung sein“ (1974, 14); „Ein Teil der Planig-Friedberg Gruppe existierte nun parallel neben Rössen“ (Goller, K. 1972, 243)

²⁵ „Entweder gibt es bei der 14C-Datierung bislang noch nicht bekannte Fehlerquellen, ..., oder die archäologische, stilistische Chronologie enthält gravierende Fehler“ (Petrasch, J. 1999, 166).

absolute Zeitrahmen in dem wir uns bewegen, dürfte nach kalibrierten Daten etwa zwischen 4950/4900 und 4500/4450 v. Chr. liegen.

Daher soll die Annahme einer Entstehung Rössens in Mitteldeutschland und einer Zeitgleichheit von GG III mit frühem RÖ auf Indizien in der keramischen Ausstattung der Stile hin überprüft werden.

- Für GG und RÖ in SW Deutschland ist die Vierzahl der Knubben an Gefäßen typisch, gelegentlich kommen auch nur 2 Knubben vor. Im mitteldeutschen RÖ kommt daneben auch die Dreizahl der Knubben bekannt²⁶.
- Schalen der Stufe GG II können flach oder tief, groß oder klein sein. Das Verhältnis ist in etwa ausgeglichen. In GG III sind die Schalen regelhaft flach. Große und kleine Schalen kommen ausgeglichen vor. RÖ bevorzugt kleine, tiefe Schalen (Spatz, H. 1996, 64), die sich daher eher direkt aus GG II, nur schwerer aus GG III herleiten lassen.
- Randkerbung kommt bei Schalen gelegentlich bei GG II, gar nicht bei GG III vor. Am häufigsten ist sie in RÖ (Spatz, H. 1996, Tab. 10).
- In GG III sind verzierte Schalen mit etwas über 50 % im Neckarraum belegt. In GG II sind sie seltener aber noch regelhaft, für RÖ ist nur ein einziges verziertes Exemplar bekannt (Spatz, H. 1996, 66, Anm. 247). Im RÖ Mitteldeutschlands kommen Schalen verziert und unverziert vor (z.B. Erhardt, J. 1994, 70, Taf. 3/1) Sie passen teilweise eher in das Formenspektrum von GG (inklusive GG III)²⁷.
- Ornamentierte Fußschalen sind aus Hinkelstein (HS), GG I-III, nicht aber aus RÖ belegt. Dort sind bislang nur unverzierte Exemplare bekannt geworden (Spatz, H. 1996, 74, 75).
- Auch die Standringformen von Südwestdeutscher RÖ Keramik unterscheiden sich von GG I-III (Spatz, H. 1996, 80). Standringgefäße haben im GG einen relativ hohen Fuß, im RÖ des Südwestens einen niedrigen. In Mitteldeutschland sind jedoch auch hohe Ringe aus RÖ belegbar²⁸.
- Steilwandige Becher finden sich sowohl in GG II (z.B. Lichardus-Itten, M. 1980, Taf. 27/2) als auch in GG III (Spatz, H. 1996, 88)²⁹. Sie sind für die gesamte GG II-III Sequenz selten, aber typisch. Im südwestdeutschen Rössen kommen sie nicht mehr vor (Goller, K. 1972, 243). Sie sind aber - ebenfalls selten - in der späten SBK (Pratsch, A. 1994, Taf. 2/5)³⁰ und im RÖ Mitteldeutschlands vertreten (Erhardt, J. 1994, 71). Für Mitteldeutschland nennt auch J. Lichardus steilwandige Becher (1976, 72, 76), die aber in seine Stufe RÖ I fallen, d.h. eventuell GG III zuzuordnen sind³¹. Allerdings ist seine Form 14, die er als „konische Schüssel mit geraden Wänden und abgesetztem, flachen Boden“ bezeichnet (Lichardus, J. 1976, 28, Abb. 6/14) ebenfalls in die Nähe der steilwandigen Becher zu stellen.
- Schiffchen- oder Taschengefäße gelten schon lange als GG typisch (Bremer, W. 1913, 413-414) und wurden auch von A. Stroh entsprechend beschrieben (1940, 36). Sie sind auch Bestandteil der Stufe GG III (Spatz, H. 1996, 87 mit Beispielen). Ein Schiffchengefäß mit SBK Verzierung stammt aus dem Hegau (Dieckmann, B. xxx). In RÖ kommen sie nicht vor.

²⁶ F. Niquet, F. (1937, 48) brachte dies mit Einflüssen der jüngeren LBK in Verbindung.

²⁷ Nach Spatz, H. 1996: Formengruppe Sc-4

²⁸ Behrens, H. 1973, Abb. 18/p; Erhardt, J. 1994, Taf. 2/7-8; Niquet, F. 1938

²⁹ Siehe z.B. Goller, K. 1972, Taf. 58/6

³⁰ auch im bayerischen Mittelneolithikum sind sie vorhanden, ein Exemplar der „Munzinger“ Keramik als Importfund in Grube 128 der SBK II von Erfurt-Gispersleben (Kaufmann, D. 1996, Abb. 2) verbindet den Raum zudem mit Mitteldeutschland.

³¹ Allerdings bemerkt H. Spatz (1996, 514, Anm. 2500), daß die Materialien der Stufe I nach Lichardus im wesentlichen kennzeichnend für das fRÖ seiner Einteilung sind.

- Beutel- und Sackgefäße gehören bislang im Neckarland GG I-III an und sind für RÖ nicht sicher belegbar (Spatz, H. 1996, 90-91).
- Auch die Formengruppe der Ösenbecher (immer unverziert) gehört in die Stufen GG I-III. Aus dem Neckargebiet liegen keine RÖ Exemplare vor (Spatz, H. 1996, 91). Für RÖ Ösenbecher sind aber einige Beispiele aus anderen Regionen bekannt (z.B. Jürgens, 1979,

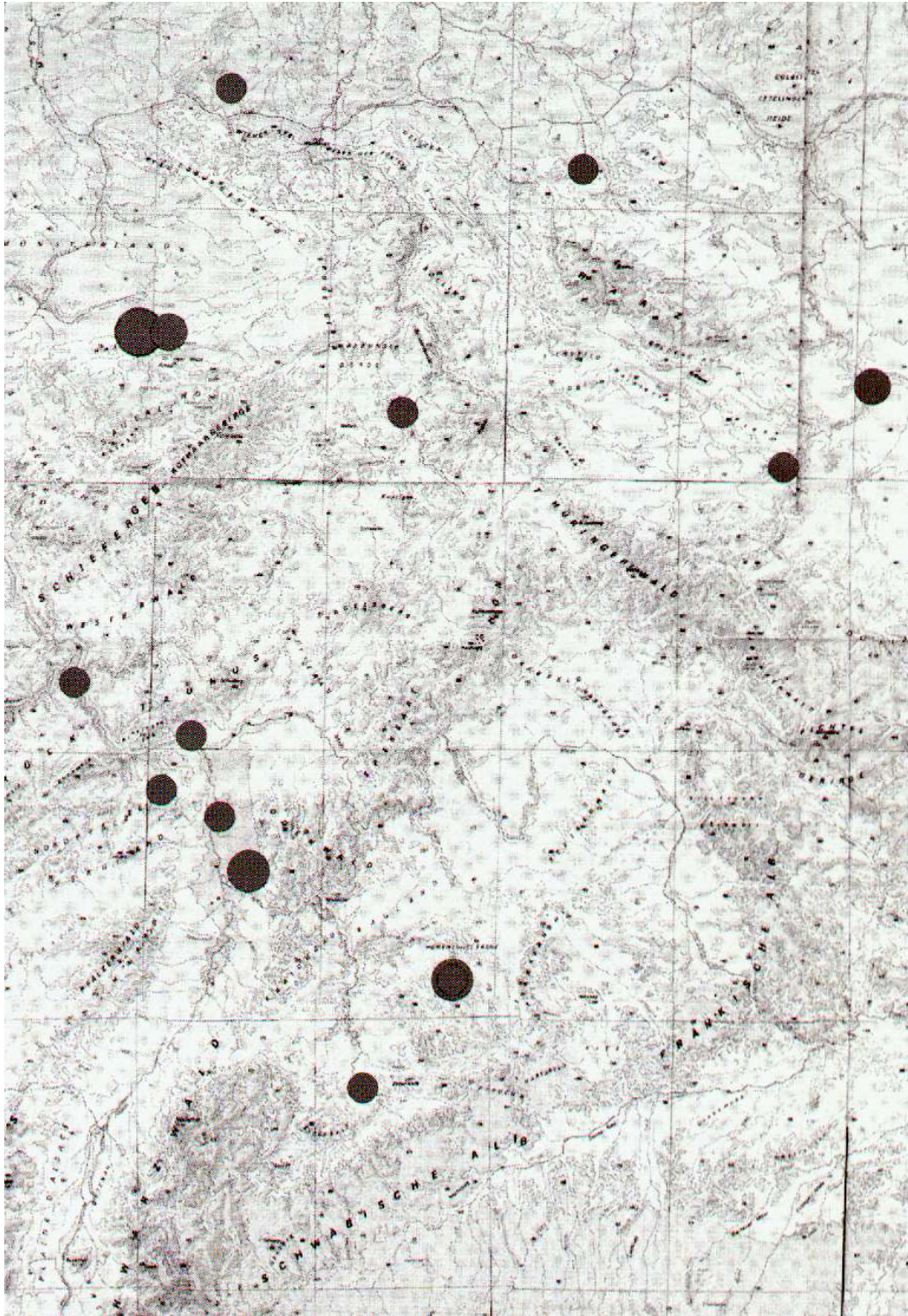


Abb. 11)

Abb. 1 Verbreitung von Rössener Wannern (kleine Kreise = 1 Exemplar, größter Kreis = 5 Exemplare)

- Wannern gelten als typische Rössener Form. Sie kommen jedoch im SW Verbreitungsgebiet wesentlich häufiger vor als in Mitteldeutschland und sind unverziert. Die wenigen bekannten mitteldeutschen Stücke sind verziert (Abb. 1)³². Sollte sich der Verdacht von H. Spatz bewahrheiten, daß es sich bei einem Gefäßfragment aus Weinstadt-Endersbach, Grube 42 (Spatz, H. 1996, Taf. 178/17) um ein GG Wannernfragment handelt, liegt aus Südwestdeutschland ein *verziertes* GG Exemplar vor. Aus Mitteldeutschland ist auch eine einzelne SBK-Wanne bekannt (Behrens, H. 1973, Abb. 14/a).
- Bauchknickgefäße sind der Leittyp der gesamten GG-Sequenz. Bauchknickgefäße aus dem RÖ Südwestdeutschlands sind nur selten belegbar. In Mitteldeutschland dagegen sind sie häufiger vertreten, zudem gibt es Bauchknickgefäße aus der SBK (Abb. 2). Eine „archaische“ Gefäßform in Mitteldeutschland, im potentiellen Ursprungsgebiet Südwestdeutschland aber kaum noch zu produzieren, erscheint nicht einleuchtend.
- Glimmermagerung ist sowohl in der mitteldeutschen SBK II, z.B. aus Magdeburg-Prester (Kaufmann, D. 1976, 197-198, Nr. 478), als auch aus dem mitteldeutschen RÖ bekannt (Erhardt, J. 1994, 70).
- Eine seltene Magerungsform im RÖ Südwestdeutschlands ist die mit Hämatit³³. In HS und GG ist sie bislang unbekannt. Hämatitmagerung kommt jedoch im Nordharzvorland und im Elster-Saale-Stil (jüngste LBK) vor (Kaufmann, D. & York, K.-H. 1985, 84-85). Für die Stichbandkeramik ist eine Reihe von Beispielen bekannt³⁴

Andere Erscheinungen lassen sich allerdings sowohl als Übergang zwischen GG III und RÖ, als auch als Akkulturationserscheinung deuten. Sie werden deshalb nur kurz angesprochen³⁵. So gelten Kugelbecher gelten als Leitform der RÖ Keramik. Sie sind auch in GG III anzutreffen (z.B. Spatz, H. 1996, Taf. 183/10). Auffallend ist, daß sich – vom GG III Zentrum

³² „Sowohl in Mitteldeutschland, als auch in Südwestdeutschland kommen im keramischen Material der Rössener-Kultur wannenartige Gefäße vor.“ „Alle wannenartigen Gefäße gehören in den Bereich der Rössener-Kultur“. Dabei gibt es in Mitteldeutschland Beispiele die „sich durch ihre Verzierung von den übrigen Gefäßen dieser Art (unterscheiden) und ... auf Beziehungen zur Stichbandkeramik hinweisen (könnten)“ (Finke, W. 1974, 47). Ein unverziertes Stück ist noch aus Wittmar, Kr. Wolfenbüttel bekannt. Das RÖ des Fundortes zeigt aber auch durch das Überwiegen von Rückenlagen gegenüber Hockern bei den Bestattungen einen SW Einfluß.

³³ Freundliche Mitteilung von B. Dammers M.A., Universität Mainz, der einige Exemplare bei der Bearbeitung des Rössener Materials aus dem Großraum Mainz auffielen.

³⁴ + Egel, Kr. Aschersleben-Staßfurt: Kaufmann, D. 1976, 201-202, Nr. 502 (mit weiterer Literatur), dort auch Bestattungen SBK (gestreckte Rückenlage !) und RÖ mit vermuteter Belegungskontinuität.

+ Gatersleben, Fundplatz 7, Kreis Aschersleben-Staßfurt: Kaufmann, D. 1976, 154, Nr. 165, Taf. 52/4 (knickwandige Schale).

+ Gödnitz Flötz, Kr. Jerichower Land: Kaufmann, D. 1976, 207-208, Nr. 543, dort auch RÖ und SBK mit Affinität zu RÖ.

+ Gräfontonna, Unstrut-Hainichen-Kreis; Kaufmann, D. 1976, 138, Nr. 50, Taf. 64/3; Lichardus, J. 1976, 294, 289, Abb. 23, 54, dort auch RÖ und SBK mit GG-Affinität.

+ Großörner, Kr. Mansfelder Land: Kaufmann, D. 1976, 163-164, Nr. 239, Taf. 36/6, 64/7,13, dort auch RÖ und Keramik mit GG/RÖ Affinität.

+ Mehringen, Kr. Aschersleben-Staßfurt: Kaufmann, D. 1976, 155-156, Nr. 176, von dort auch „Proto-Gaterslebener Becher mit Bauchknick“

+ Merseburg „Stecknersberg“, Kr. Merseburg-Querfurt: Götze, A. et al. 1909, Taf. 3; Kaufmann, D. 1976, 176, Nr. 297; Niquet, F. 1937, 77, Taf. 16/1 auch RÖ Bestattung und RÖ Bauchknickgefäß, sowie SBK mit GG/RÖ-Affinität

+ Quedlinburg Schenkendorfstraße, Kr. Quedlinburg; Kaufmann, D. 1976, 185, Nr. 376, dort auch RÖ

³⁵ Auf Grubenvergesellshaftungen wird nicht weiter eingegangen, da das „intrusive“ Argument meist nicht mit letzlicher Sicherheit zu widerlegen ist. Hingewiesen sei aber auf eine Vergesellshaftung in Müddersheim, Kr. Düren, mit zwei Kugelbechern, je einer GG III und fRÖ, wobei letzterer zudem ein ungewöhnliches Metopenmotiv aufweist (Schietzel, K. 1965, Taf. 45/1-2)

Wetterau aus betrachtet – Mischerscheinungen in Randbereichen mehr. Auf keramische Hybride, besonders im Würzburger Raum, hat schon K. Goller (1972, 245) hingewiesen³⁶.

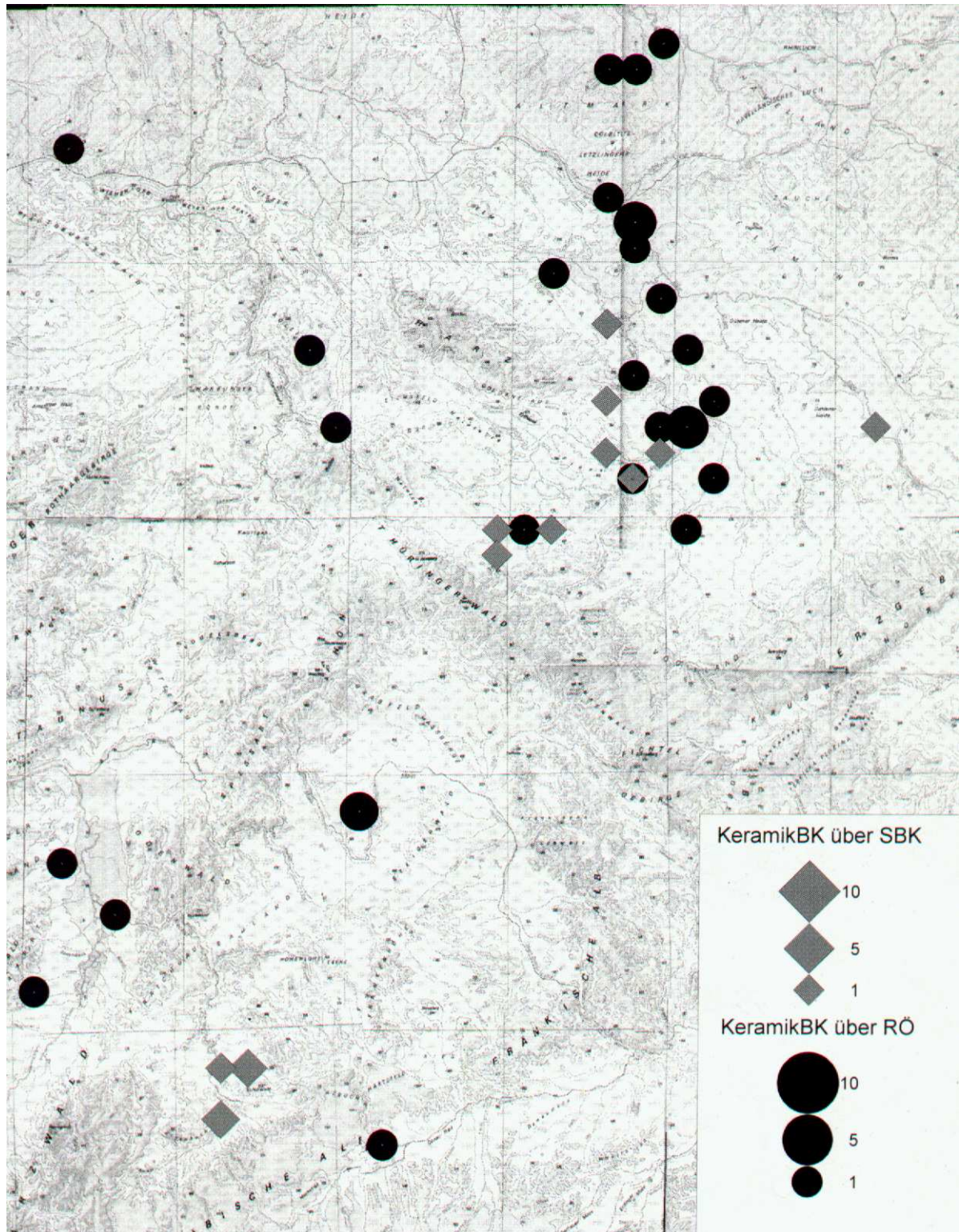


Abb. 2 Rössener und stichbandkeramische Bauchknickgefäße (nordwestlich der Schwäbischen Alb bayerische SBK, in Bayern nicht kartiert)

³⁶ Auf Besonderheiten verweist auch H. Spatz, 1996, 459-460 (u.a. frühe Rössener Bauchknickgefäße), interpretiert sie aber als „aus der vorgehenden Phase übernommen“.

Aus Werl, Kr. Soest, liegen Funde vor, die eher wie eine Mischung aus GG III und frühem RÖ wirken (Aschemeyer, H. 1959). Trotz recht zahlreicher Funde von GG IIa – III scheint frühes Rössen in Westfalen sonst nicht vertreten zu sein. Gerade auch für Mitteldeutschland sind die Belege einer Mischung GG III / frühes RÖ recht häufig (Spatz, H. 1996, 465-467). Es gibt auch Beispiele für Keramik mit GG und RÖ Merkmalen ohne P-F Merkmale. Sie stammen vor allem aus dem Kaiserstuhlgebiet. „Becher und Schüsseln mit typischer Winkelbandverzierung kommen (in Riegel „Breite“, Kreis Emmendingen, Gräber des m RÖ) nicht vor. Sie sind im ganzen Kaiserstuhlgebiet überaus selten, weil hier retardierende Merkmale Großgartacher Tradition, wie die additive Anordnung zonaler Verzierungen, in Rössen fortleben“ (Gleser 1997, 62). Weitere Exemplare dieser „Mischform“ liegen aus Forchheim 12x, Kr. Emmendingen und Weisweil 16a vor (Stöckl, H. 1994, 244, 251, Taf. 9/1,6).

Zusammenfassend ist festzustellen, daß zum einen die Gemeinsamkeiten in den Gefäßformen zwischen GG II und GG III gegenüber denen zwischen GG III und RÖ überwiegen. Zum anderen sind einige Elemente der RÖ Keramik besser aus GG II als aus GG III abzuleiten. Dazu kommt, daß im mitteldeutschen RÖ die Übereinstimmungen zu GG größer sind als in Südwestdeutschland.

Verschiedentlich wurde auf die Bedeutung auch nichtkeramischer Materialgruppen für chronologische Überlegungen, besonders in Hinblick auf Kontinuität und Regionalisierung, hingewiesen (z.B. Hafner, A. & Suter, J.P. 1997, bes. 550-555). Daher soll im folgenden zunächst ein Vergleich von Steingeräten und Schmuck im Bezug auf die relevanten Fragestellungen erfolgen.

Felssteingeräte:

Undurchlochte Dechsel der Gruppe I nach C.C. Bakels (1970) fallen in die späte LBK, sowie in HS und GG³⁷. Im südwestdeutschen RÖ scheinen sie nicht vorzukommen (Goller, K. 1972, 241). Sie sind jedoch, wenn auch selten, in Mitteldeutschland auch für RÖ bekannt (Behrens, H. 1972, 271).

Keulenköpfe sind Bestandteil der Inventare der LBK in ihrem gesamten Verbreitungsgebiet³⁸, der SBK Mitteldeutschlands³⁹ und der RÖ Keramik⁴⁰. Für HS und GG gibt es bislang keine Belege.

Pfeilspitzen:

Querschneidige Geschoßbewehrungen sind ein typischer Bestandteil des mitteldeutschen RÖ⁴¹ und dort eine häufige Grabbeigabe (Niquet, F. 1937, 23). Ebenfalls „auffällig ist das

³⁷ Bakels, C.C. 1970, 188; Lichardus-Ippen, M. 1980, Taf. 2/6, 3/11, 12/10; Meier-Arendt, W. 1975, Taf. 20/2,3, 23/3

³⁸ z.B. Elsloo, Prov. Limburg (NL): Tackenberg, K. 1970, 91, Nr. 15; Hoenheim-Souffelweyerheim, Strasbourg-Campagne (F): Tackenberg, K. 1960, 532; Tackenberg, K. 1970, 85; Müddersheim, Kr. Düren: Schietzel, K. 1965; Bischoffingen, Kr. Freiburg i. Br.: Gallay, M. 1970, 124-125 Nr. 1a,b, 134, Nr. 1 (mit weiterer Literatur); Uelleben, Kr. Gotha: Einecke, R. 1994, Taf. 8/4; SBK : Pratsch, A. 1994, 51

³⁹ Pratsch, A. 1994, 51, z.B. auch (z.B. Riesa-Göhlis, Kr. Riesa-Großenhain, siehe Anm. 60)

⁴⁰ Deiringsen-Ruploh, Kr. Soest: Tackenberg, K. 1970, 84, 91, Nr. 11; Gielde, Kr. Wolfenbüttel, hier auch SBK und Hausbefund: Busch, R. 1983b, 107-117; Grote, K. 1989, 47; Günther, K. 1973a, 41, Anm. 3; Heege, E. 1989, 113; Niquet, F. 1962, 9-30; Niquet, F., 1969, 182-186; Steinmetz, W.D. 1985, 314, Nr. 506; Thielemann, O. 1965, 8, Anm. 10 (mit weiterer Literatur); Wendorff, C. 1982, 59-134; Ludwigsburg „Ried“, hier u.a. auch gebänderter Plattensilex: Fundberichte Baden-Württemberg 8, 1983, 129, Taf. 42E, 44A; Fundberichte Baden-Württemberg 19/2, 1994, 20, Taf. 12C/1,2,4, 13/1-22; Spatz, H. 1996, 688, Nr. 221, Taf. 68/4,6-7,10-11

⁴¹ Ehrhardt, J. 1994, Taf. 5/8

verstärkte Auftreten querschneider Pfeilspitzen im Verlauf der späten Stichbandkeramik...“ (Kaufmann 1975, 90)⁴². Querschneider sind für die vorangehende LBK nicht typisch (Schietzel 1965, 58), in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet aber nachgewiesen (Rötting, 1983, 142)⁴³. Im Südwestdeutschen HS, also zur Zeit der frühen SBK, sind sie gut belegt⁴⁴, für GG nicht. Im dortigen RÖ tauchen sie nur gelegentlich auf⁴⁵. Im ältesten Abschnitt der Besiedlung am Dümmer (Hüde I, RÖ) zeigen sich im Silexinventar – bei einer Dominanz von Querschneidern - neben möglichen Verbindungen in den holländischen Raum vor allem Parallelen mit dem mitteldeutsch-süd-niedersächsischen Bereich (Stapel, B. 1989, 5 mit Beispielen). „Demgegenüber läßt die geographisch nähere westfälische und rheinländische Rössener Kultur, deren Silexmaterialien vor allem durch dreieckige Pfeilspitzen und auch eine anders organisierte Rohstoffversorgung gekennzeichnet sind (Fiedler, L. 1979, 150-151, Abb. 35), weniger Anknüpfungspunkte zur ältesten Phase von Hüde I erkennen“ (Stapel, B. 1989, 5). In der 2. Phase (Bischheim) zeigen 32 als Fertigprodukte importierte Artefakte aus Rijckholt-Flint, sowie den rheinischen Pfeilspitzen entsprechende Formen (dreieckig bzw. blattförmig) einen Kontakte zu dem vormals vernachlässigten Raum (Stapel, B. 1989, 5 mit Beispielen)⁴⁶.

Dreieckige Pfeilspitzen tauchen in der mitteldeutschen Bandkeramik nur gelegentlich auf (Quitta, H. 1958, 176). So waren in der jüngsten LBK aus Eilsleben, Bördekreis (ehemals Wanzleben) trianguläre Pfeilspitzen ungebräuchlich (Kaczanowska, M. 1990, 39), nur eine einzelne dreieckige Pfeilspitze - aus Rijckholt-Feuerstein - ist bekannt (Wechsler, K.-P. 1992)⁴⁷. Im westlichen Verbreitungsgebiet der LBK selten, aber typisch, ist die einfache, dreieckige, einflächig randretouchierte Pfeilspitze mit klarer Klingenstruktur (Ankel, C. 1964). GG Pfeilspitzen sind dreieckig, mit gerader oder konkaver Basis und nur partiell flächenretouschiert, so daß die Klingenstruktur immer erkennbar bleibt (Goller, K. 1972, Taf. 46/4-6). Solche Stücke kennt auch das mitteldeutsche Rössen (Behrens, H. 1973, Abb. 18/1). Für das südwestdeutsche Rössen sollen nach K. Goller dreieckige Pfeilspitzen typisch sein, die im Gegensatz zu den GG Stücken beidseitig flächenretouschiert sind (1972, 241, Taf. 48/2-6)⁴⁸. Aus der SBK Mitteldeutschlands sind hingegen flächig retouchierte Pfeilspitzen belegt (z.B. Pratsch, A. 1994, Taf. 3/15).

Zusammenfassend stellen wir also fest, daß dreieckige Pfeilspitzen im gesamten Verbreitungsgebiet der RÖ Keramik eine lokale Tradition haben. Querschneider brechen dagegen nach HS in Südwestdeutschland ab und fehlen in der, dem dortigen RÖ vorangehenden, GG Keramik. In der SBK Mitteldeutschlands sind Querschneider dagegen vertreten und verbreiten sich zur Rössener Zeit – bei mitteldeutschem Schwerpunkt – im Gesamtbereich des Stiles.

⁴² auch schon bei Quitta, H. 1958, 176

⁴³ Querschneider sind schon seit der älteren LBK in Mitteldeutschlands bekannt (Behrens 1973, 27)

⁴⁴ in sicherem Zusammenhang z.B. aus dem Gräberfeld in Trebur, Kr. Groß-Gerau (Spatz, H. 1992, 25, 31; 1997, 164)

⁴⁵ Goller, K. 1972, 241, Taf. 48/7-8; Löbert 1976, 171-172

⁴⁶ Bemerkenswert ist auch der Umstand, das bei der allgemeinen Annahme der neolithischen Besiedlung Niedersachsens aus Mitteldeutschland heraus (daher bei einer südwestdeutschen RÖ Genese via Mitteldeutschland), auch dort Fundplätze frühes Material liefern; z.B. Moringen, Kr. Northeim: GG III und fRÖ (Heege, A. 1992)

⁴⁷ „Die gleichen Feuersteinarten wie in der Bandkeramik wurden auch in der älteren (d.h. RÖ) und in der jüngeren Rössener Kultur (d.h. GG) verwendet Daraus darf geschlossen werden, daß Bandkeramik und Rössener Kultur gemeinsame Bezugsquellen sowohl von Feuersteinwerkzeugen wie von Rohmaterial besaßen“ (Brandt, K. 1970, 226). Schon davor postulierte K. Brandt (1967, 101) eine zeitliche Überschneidung von J LBK und „älterem Rössen“ (GG), die er auch in der Entwicklung der Pfeilspitzen zu erkennen glaubt (Brandt, K. 1970, 232). Diese eigentlich überholt scheinende Aussage wird durch den Umstand interessant, das gerade für Eilsleben ein Bestehen der jüngsten LBK noch während SBK Ia und Ib angenommen wird. Kam dieser Import also von anderen „Bandkeramikern“ oder von „Mittelneolithikern“ ?

⁴⁸ auch Sangmeister, E. 1967, 39, Anm. 25

Schmuck:

Zu den RÖ Kalksteinarmringen in Mitteldeutschland gibt „es im Großgartacher Milieu vorerst keine Entsprechungen; entweder sind sie auf Mitteldeutschland beschränkt und dann als Übernahme aus der stichbandkeramischen Kultur zu verstehen, oder ihre Vorläufer sind die Serpentinarmreifen der Hinkelstein-Gruppe Südwestdeutschlands, eine durchaus logische Erklärung, wenn man berücksichtigt, daß die Rössener Kultur ebenfalls in Südwestdeutschland entstanden sein muß.“ (Meier-Arendt, W. 1974, 12). Allerdings bleibt die Logik des Überspringens aller GG-Phasen nicht ganz nachvollziehbar. Die Verbreitung der Kalkstein- / Marmorarmringe beschränkt sich im wesentlichen auf die SBK Böhmens und Mitteldeutschlands, sowie die RÖ Keramik Mitteldeutschlands (Zápotocká, M. 1984, bes. 77, Abb. 10). Ein Einzelstück aus Bayern (Regensburg-Harting) stammt wahrscheinlich aus SBK/Oberlauterbacher Zusammenhang (Zápotocká, M. 1984, 114). Vom Rössener Gräberfeld bei Leuna sind 16 Exemplare bekannt (ebd. 78). Im übrigen Verbreitungsgebiet der RÖ Keramik könnten Tonarmringe die wahrscheinlich wertvollen Marmorstücke ersetzt haben. H. Spatz (1996, 224-225) stellte unterschiedliche Maße für Tonarmringe des Neckargebietes bei HS, GG und RÖ fest. Eine Differenzierung zwischen GG I/II und GG III gibt es dort scheinbar nicht. Aus Mitteldeutschland liegt nur ein RÖ Stück aus Ton vor (Leuna-Rössen, Kr. Merseburg-Querfurt, Lichardus, J. 1976, Abb. 7/40), das von der Art eher den GG Stücken entspricht und mit seiner Lage auf dem Bauch des Bestatteten ebenfalls einen Ausnahmecharakter hat. Aus der Stichbandkeramik sind ebenfalls nur wenige Exemplare von drei bis vier Fundplätzen bekannt. Teilweise befand sich auch GG Keramik auf dem Fundplatz⁴⁹. Auf Grund der insgesamt recht hohen Einförmigkeit der Tonarmringe wurde auf „eine Rolle im nicht-profanen Bereich dieser Kulturen“ geschlossen⁵⁰. Um so erstaunlicher ist das weitgehende Fehlen dieser Gattung im mitteldeutschen RÖ. Ein wertvoller Rohstoff (Marmor) wird sicherlich durch einen leichter zugänglichen (Ton) ersetzt, sobald er nicht mehr erhältlich ist. Umgekehrt sollten aber beide Formen vorhanden sein, da der Rohstoff Marmor auch in diesem Raum sicherlich nur begrenzt verfügbar war, während der „nicht-profane Bereich“ der gleiche geblieben sein sollte.

Bestattungsbrauch:

A. Körperbestattungen

Für Mitteldeutschland ist die Hockerbestattung in RÖ typisch (so schon Niquet, F. 1937, 42). C. Engel glaubte das RÖ in Mitteldeutschland auch durch den Grabbrauch (besonders Hockerbestattung) der SBK Tradition nahe stehe (Engel, C. 1941, 70-71). Damit traf er ein Hauptargument für die RÖ Herkunft aus Mitteldeutschland, auf das immer wieder verwiesen wurde (z.B. Zápotocká, M. 1970, 33-34, 47-49). „Flachgrab und Hockerbestattung verbinden die Rössener Kultur mit der vorhergehenden Bandkeramik. Es sind auch einige Gestrecktbestattungen beobachtet worden“ (Behrens, H. 1973, 55). Zu letzteren stellte U. Fischer fest, daß gestreckte Bestattungen im Neolithikum des Saalegebietes nur eine

⁴⁹ Kaufmann, D. & Günther, H. 1984, 154, 155, 158-159 mit Abb. 1/a-d; Zápotocká, M. 1984, 59, 115, Nr. 26

⁵⁰ Spatz, H. 1996, 227, mit Bezug auf Zápotocká, M. 1984, 61, Anm. 14

untergeordnete Rolle spielen und das sie *nur* in der jüngeren SBK und RÖ⁵¹ vorkommen (Fischer, U. 1953, 51)⁵². Während RÖ in Mitteldeutschland die allgemeine bandkeramische Hockerbestattungssitte weitergeführte⁵³, wurde in Südwestdeutschland dagegen auch die aus HS/GG Zusammenhang bekannte gestreckte Bestattungsform übernommen (Goller, K. 1972, 242). Auf dem Gräberfeld von Wittmar, Kr. Wolfenbüttel, haben sowohl SBK als auch RÖ gestreckt bestattet (Rötting, H. 1983, bes. Abb. 3), wobei sich die SBK Bestattung auch nach der RÖ Orientierung der Gräber richtet (daneben gab es aber auch Rössener Hocker auf dem Gräberfeld). Eine Auffälligkeit in der mitteldeutschen Bandkeramik ist das Auftreten des Diastemas (Lücke zwischen den oberen Schneidezähnen), die auch bei den RÖ Bestattungen aus Rössen beobachtet wurde (Probst, E. 1991, 251-252, 293). Das deutet auf eine Kontinuität der Bevölkerung.

Tierknochen in mitteldeutschen RÖ Gräbern (Rössen Grab 1-4, 6-8, 12, 16, 19, 45, 81) weisen auf Speisebeigaben hin (Niquet, F. 1937, 25), wie sie in noch ausgeprägter Form aus Südwestdeutschland bekannt sind⁵⁴. Die für Südwestdeutschland typischen Mahlsteinbeigaben in HS und GG fehlen allerdings in der mitteldeutschen SBK und sind auch für das gesamte RÖ selten. K. Goller war nur ein Fall einer Mahlsteinbeigabe in einem RÖ Grab bekannt (1972, 241). Mir sind bislang nur zwei Fundplatzbeispiele aus RÖ Zusammenhang bekannt. Bei beiden handelt es sich zudem um Rückenlagen⁵⁵. Eine Besonderheit Rössens ist das Auftreten von Steinsetzungen im Grabzusammenhang. Eine Steinplattenabdeckung des Grabes werden für Zwochau, Kr. Delitzsch⁵⁶, 6 Hockergräber mit „Steinschutz“ aus Storkau „Windmühlenberg“, Kr. Stendal⁵⁷ und eventuell eine Steinabdeckung der Gräber aus Hindenburg, Kr. Osterburg⁵⁸ erwähnt. Ein fraglicher Befund mit Kalksteineinfassung stammt vom Kirchberg bei Ammerbuch-Reusten, Kr. Tübingen⁵⁹. Aus der Frankreich, so der Grotte de Cravanche, Territoire de Belfort⁶⁰ und der Grotte de la Tuilerie bei Gondenans-les-Montby, Besancon⁶¹, liegen ebenfalls Steinplatteneinfassungen

⁵¹ z.B. Egel, Kr. Aschersleben-Staßfurt: Kaufmann, D. 1976, 201-202, Nr. 502 (mit weiterer Literatur), dort auch Bestattungen SBK (gestreckte Rückenlage !) und RÖ mit vermuteter Belegungskontinuität. Dort ist auch Hämatitmagerung nachgewiesen (s.o).

⁵² W. Meier-Arendt, W. (1974, 13) sah in der Übernahme des Bestattungsbrauches allerdings eine Akkulturationserscheinung.

⁵³ z.B. auch Lichardus, J. 1976, 138-139; Rötting, H. 1983

⁵⁴ Göldner, H. 1991; Spatz, H. 1992; 1997

⁵⁵ Allstedt, „Zuckerfabrik“ Kr. Sangershausen: Behrens, H. 1973, 257, 275, 284; Butschkow, H. 1935a, 154-155, Taf. 1/7, 2/8, 11/1-2, 67/7 (mit weiterer Literatur); Götze, A. et al. 1909, 119; Grimm, P. 1930, 21; Kaufmann, D. 1976, 188, Nr. 403; Niquet, F. 1937, 92-93, Taf. 20/6 (von diesem Platz auch SBK Ib und II); Herxheim, Kr. Landau: Mitteilungen Historischer Verein Pfalz 68, 1970, 32, Nr. 69, Abb. 17-18 (hier auch GG IIc und GG III !)

⁵⁶ Niquet, F. 1937, 72-73

⁵⁷ Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 58, 1974, 328, Abb. 4-5; Lichardus, J. 1976, 290, Abb. 25; Löffler, B. 1972; Probst, E. 1991, 295, Abb. unten; Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 65, 1982, 269

⁵⁸ Engel, C. 1930, 109, Abb. 54; Heege, E. 1989, 117; Lichardus, J. 1976, 289, Abb. 23, Taf. 15, 16; Niquet, F. 1937, 65, Taf. 8/4 (mit weiterer Literatur); Schumacher, K. 1912, 24, 25, Taf. 7; Wetzell, G. 1966, 36, Abb. 2/c-n

⁵⁹ Biel, J. 1987; Bayerische Vorgeschichtsbl. 1990, Beiheft 3, 161 (mit weiterer Literatur); Fundberichte Schwaben N.F. 5, 1930, 21-22; Fundberichte Schwaben N.F. 15, 1959, 140, Abb. 4b; Fundberichte Baden-Württemberg 2, 1975, 44-45; Kimmig, W. 1966; Koch, R. 1969, 13; Lünig, J. 1969a, 26, Nr. 11; Stoll, H. 1933, 34, 84; Stroh, A. 1940, 144

⁶⁰ Badische Fundberichte 18, 1948-1950, 42-43, 54, Abb. 7; Biel, J. 1987, 164, Nr. 29; Gallay, A. 1977, Taf. 45/16-18; Gallay, A. & Gallay, G. 1966; Gallay, G. 1971, 129; Gallay, G. & Mathieu, G. 1989, 376; Gallay, M. 1970, 127-128, Nr. 2 (mit weiterer Literatur); Glory, A. 1942, 155 ff.; Jeunesse, Chr. 1990, 181, Abb. 8; Kimmig 1948, 54 ff. Abb. 7; Pétrequin, P. & Piningre, J.F. 1971; Stroh, A. 1939/40, 65

⁶¹ Biel, J. 1987, 164, Nr. 30; Breunig, P. 1987, 177; Bull. Soc. Préhist. Franc. 64, 1967, 335-336; Evin, J. et al. 1973, 143; Pétrequin, P. 1972; Pétrequin, P. & Piningre, J.F. 1971, 191

bei gestreckten Rückenbestattungen vor, die aber auch dem dortigen Nochrössen-Horizont angehören könnten. Parallelen finden sich nur in der LBK und der SBK Mitteldeutschlands⁶².

B. Brandbestattungen:

Brandbestattungen kommen in der LBK und der SBK regelhaft vor. Sie waren ursprünglich vielleicht stärker vertreten, sind aber eher, wegen geringerer Tiefenlage, von der Landwirtschaft zerstört worden (u.a. Behrens 1973, 30). In einigen Regionen, so z.B. in Hessen, sind Brandgräber der LBK bislang allerdings unbekannt (Herrmann, F.-R. & Jockenhövel, A., 1990, 129). Ihre Ausstattung, so z.B. bei den Brandgräbern von Elsloo, scheint durchweg ärmer als die der Körpergräber (Modderman, P.J.R. 1970). Leichebrände bei LBK und SBK Brandbestattungen scheinen in Behältern aus vergänglichem Material niedergelegt worden zu sein, vielfach wurde er durch auf der Mündung stehende Zipfelschalen abgedeckt, die nicht keramischen Beigaben waren oftmals mit im Feuer (Hoffmann, E. 1973, 71, 93). Das seit der LBK häufig Zipfelschalen im Bestattungszusammenhang auftauchen ist schon frühzeitig aufgefallen (Fischer, U. 1956, 26), ebenso das sie bei Brandbestattungen mit der Öffnung nach unten stehen (Quitta, H. 1962, 50-51, mit weiterer Literatur). Die Zipfelschalen stellen ein verbindendes Element zwischen LBK und HS Bestattungen dar (siehe z.B. Zápotocká, M. 1970). In HS wurde die Brandbestattung wahrscheinlich kaum praktiziert wurde⁶³. Auch für Großgartach bleiben Zipfelschalen in den Bestattungen typisch (z.B. Lichardus-Itten, M. 1980). Auch hier sind nur wenige Brandbestattungen nachgewiesen⁶⁴. Ein exeptionelles Beispiel liegt aus Rheingönheim, Kr. Ludwigshafen vor. Das kleine Gräberfeld mit fünf Bestattungen der Stufen GG IIc und GG III weist nicht nur 2 Brandbestattungen, sondern auch Hockergräber auf. Auch eine beigegebene Wanne ist singulär und erinnert eher an die mitteldeutschen Parallelen⁶⁵. Eine weitere Ausnahme stellt ein Bestattungsplatz aus Mühlhausen-Ehingen, Kr. Konstanz, dar. Er lieferte nicht nur eine Brandbestattung, sondern auch vergesellschaftete Inventare GG/RÖ mit SBK, dabei ein stichbandverziertes Schiffchengefäß (Dieckmann, B. xxx). Als Argument gegen die Rössener Genese in Mitteldeutschland wird das Fehlen von Brandgräbern in RÖ angeführt. Tatsächlich sind aber durchaus Beispiele – wenn meist auch fragliche – bekannt: Baiersröder Hof, Firzenfluß, Wetteraukreis⁶⁶; Beltershausen, Frauenberg, Kr. Marburg-Biedenkopf⁶⁷;

⁶² Rudisleben, Ilm-Kreis, Hocker der Ä LBK mit darüberliegender Steinplatte, fraglich: Behrens, H. 1973, 271; Butschkow, H. 1935a, 154, Taf. 2/1, 55/9 (mit weiterer Literatur); Caemmerer, E. 1926; Hoffmann, E. 1978, 138; Weimar-Oberweimar, Kr. Weimar, 2 LBK Körpergräber mit Steinabdeckung (?): Behrens, H. 1973, 273; Butschkow, H. 1935a, 158, Taf. D/4; Götze, A. et al. 1909, 274; Hoffmann, E. 1978, 138, 152; Naumburg-Altenburg, Burgenlandkreis, Ä LBK Brandgräber mit Steinpackungen (?), wohl auch Tierbeigabe: Behrens, H. 1973, 257; Butschkow, H. 1935a, 70,125-126, Anm. 8 (mit weiterer Literatur); Fischer, 1956, 259; Hoffmann, E. 1973, 74-76, Abb. 3; Kötzschlitz-Mörizsch, Kr. Merseburg-Querfurt, Hockergrab, wohl SBK Ib, vom Fundplatz auch RÖ Keramik (in Grubenvergesellschaftung ?): Behrens, H. 1973, 280, 286; Butschkow, H. 1935a, 70, 118 (mit weiterer Literatur); Fischer, 1956, 30, 261; Hoffmann, E. 1978, 189 (mit weiterer Literatur); Kaufmann, D. 1976, 176, Nr. 301 (mit weiterer Literatur); Niquet, F. 1937, 77 (mit weiterer Literatur); Quitta, H. 1970, 170; Riesa-Göhlis, Kr. Riesa-Großenhain, Brandgrab SBK mit Bruchsteinfassung und Grünsteinkeule, hier auch Scherben mit GG-Affinität und ein Bauchknickgefäß: Behrens, H. 1973, 45, 46, 281, Abb. 14/c,e,k; Hoffmann, E. 1963, 144, Nr. 13 (Riesa); Hoffmann, E. 1973, 78, 80, Abb. 6-7/a-i; Mirtschin, A. 1931; Mirtschin, A. 1954, 161-162

⁶³ ein einziges Grab (Nr.) ist aus Trebur, Kr. Groß-Gerau bekannt (Spatz, H. 1997, 162)

⁶⁴ so aus Trebur, Kr. Groß-Gerau (Grab 11, 28), Spatz, H. 1997, 162

⁶⁵ Behrens, G. 1921, 101; Biermann, E. 1997a, 11, 15 Anm. 13; Childe, G. 1929, 56, Abb. 26; Finke, W. 1974, 48; Goller, K. 1972, 237, Taf. 56, 57; Lichardus-Itten 1980, 103, 172, Taf. 26; Schermer, H. 1952, 202, Abb. 2, Anm. 12 (mit weiterer Literatur); Spatz, H. 1996, 68, Anm. 253; Sprater, F. 1928, 20, 60-61, Abb. 64; Stroh, A. 1940, Taf. 15, Abb. 17

⁶⁶ Bremer, W. 1913, 420, Abb. 35; Dehn, W. 1941, Liste 2, Nr.2; Kutsch, F. 1926, 26; Prähistorische Zeitschrift 3, 1911, 26 ff.; Stroh, A. 1938, 164; Wolff, G. 1911, 78, Taf. XII

⁶⁷ Germania 1, 1917, 182 ff.; Stroh, A. 1940, 166

Frankfurt-Berkersheim, Dachsberg⁶⁸; Geilenkirchen, Kr. Heinsberg⁶⁹; Kirchheim a. Neckar, Speyerer Weg, Kr. Ludwigsburg⁷⁰; Siegersleben, Bördekreis⁷¹. Als einigermaßen gesichert kann davon aber nur Frankfurt-Berkersheim angesehen werden.

Die Grablegungen mit RÖ Keramik ergeben – eigentlich erwartungsgemäß - das Bild einer Mischung aus mitteldeutschen und südwestdeutschen Traditionen. Insgesamt hat der mitteldeutsche Einfluß aber den südwestdeutschen Raum stärker geprägt als dies in umgekehrter Richtung der Fall zu sein scheint

Siedlungsarchäologische und –geographische Untersuchungen:

Die Untersuchungen von U. Eisenhauer (1994, 1996) zur Siedlungskontinuität in der Wetterau ergaben einen gemeinsamen siedlungsgeschichtlichen Horizont von Großgartach und Planig-Friedberg, von dem sich RÖ deutlich abhebt (Eisenhauer, U. 1994, 107). So kommen auf 32 Fundplätzen mit GG und P-F Keramik auf 24 beide vor. Auf jeweils 4 Fundplätzen wurden wenige Lesescherben nur einer der beiden Stile gefunden. Die Siedlungskontinuität liegt bei 75 %. Von den 33 bekannten RÖ Siedlungsplätzen zeigen dagegen nur 18 Kontinuität zu GG/P-F. 14 Auflassungen stehen 15 Neugründungen gegenüber, die Umlagerungsrate liegt bei 44 % (Eisenhauer, U. 1994, 94, 97, 103, Tab. 1, Abb. 1-3). Das Umlagerungsphänomen soll zudem auch überregional feststellbar sein (Eisenhauer, U. 1994, 107).

Anders ist dagegen die Situation in Mitteldeutschland. N.J. Starling (1984, 252) stellt für 5 von ihm untersuchte Räume innerhalb des Saalegebietes (gesamt: 541 LBK-Siedlungen, 320 SBK und 163 RÖ/Gaterslebener Siedlungen) fest: „Stichbandkeramische Plätze haben im allgemeinen eine beachtliche Kontinuität seit der Linearbandkeramik....., denn in den meisten Gegenden liegt der Anteil gleicher Plätze über 80 %.“ Aus seiner Tabelle 2. geht außerdem hervor, daß die Kontinuität für RÖ ebenfalls bei über 75 % liegt und teilweise die der SBK sogar noch übersteigt (Starling, N.J. 1984, 253, Tab. 2)

Unterschiede zwischen GG und RÖ gibt es wahrscheinlich auch bei der Bodennutzung. Hohe Lößanteile und geringe Auenanteile der Siedlungen werden in der Regel als Indikator für vorherrschende Ackerwirtschaft gesehen. Umgekehrt wird auf eine Dominanz der Viehwirtschaft bei hohem Auenanteil geschlossen. W. Linke (1976, 60-61, Tab. 8) stellt einen zunehmenden Auebezug der Siedlungen im Verlauf des Alt- und Mittelneolithikums für Westfalen und Nordhessen fest. Eine Ausnahme bildet hier GG mit relativ geringem Auebezug. In der Wetterau liegt der Lößanteil der Siedlungen der ältesten LBK bei 70 %. In der späten LBK sinkt er auf ca. 60 % und erreicht den höchsten mittleren Lößanteil überhaupt während Großgartach (74 %). RÖ liegt bei etwa 62 % und nutzt dafür in stärkerem Maße Braunerden, die während GG praktisch keine Rolle gespielt haben. Interessanter Weise entfallen aber auch die höchsten Auenanteile auf älteste LBK (23 %), GG (21 %) und RÖ (22 %) (Saile, T. 1997, Abb. 4). In Westfalen war die Auenanteile für GG nicht so hoch (W. Linke 1976). Während jedoch GG eine relativ gleichmäßige Verteilung der Bodenanteile in den einzelnen Siedlungen aufweist, scheint bei RÖ eine gewisse Spezialisierung eingetreten zu sein. 23 % der Siedlungen hatten keinen Auenanteil, 51 % etwa ein Drittel, 26 % etwa zwei Drittel Auenanteil (Saile, T. 1997, 227). GG und RÖ scheinen in der Wetterau, auf Grund der unterschiedlichen Verteilung von Böden im Siedlungsbezug, sowie auf die

⁶⁸ Altfrankfurt 2, 1910, 118, Abb. 1; Bremer, W. 1913, 421, Abb. 35; Wolf 1911, 131; Stroh, A. 1940, 162, Taf. 12/7,8

⁶⁹ Bonner Jahrb. 193, 1993, 270, Nr.7, Abb. 9/3-5 (mit weiterer Literatur)

⁷⁰ Fundberichte Baden-Württemberg 9, 1984, 576, Abb. 6; Fundberichte Baden-Württemberg 10, 1985, 465-466, Abb. 5; Spatz, H. 1996, 660-661, Nr. 163, Taf. 29/17

⁷¹ Behrens, H. 1973, 287; Lichardus, J. 1976, 289, Abb. 23; Niquet, F. 1937, 64-65, Taf. 8/3 (mit weiterer Literatur)

anteilige Verteilung von Böden innerhalb einer Siedlung, so große Unterschiede aufzuweisen, daß auch Unterschiede in der Wirtschaftsform wahrscheinlich werden. Als Indiz für einen Wechsel im Getreideanbau kann auch der Feuchtbodenbefund aus der Siedlung Singen „Offwiesen“, Kr. Konstanz, gewertet werden. Im GG-Horizont konnte Einkorn mit 60 – 70 % als dominierendes Getreide nachgewiesen werden. Nacktweizen und Gerste waren ebenfalls von Bedeutung. Im RÖ-Horizont entfielen dagegen 60 % auf den Nacktweizen, fast 40 % auf Einkorn. Gerste war unbedeutend (Dieckmann, B. et al. 1998).

Zusammenfassung:

Es wurde zunächst versucht die historische Entwicklung der Vorstellungen zur Rössener Genese sowie das Verhältnis der mittelneolithischen Gruppen zueinander zu skizzieren. Anschließend konnte die These vorgestellt werden, das zum einen die Entwicklung Rössens in Mitteldeutschland begann, zum anderen das GG III und frühes RÖ sich zeitlich nicht ausschließen. Danach wurde anhand verschiedener Materialgruppen und Untersuchungsergebnisse versucht diese Annahme zu untermauern. In der Hoffnung auf reiche Diskussion wurden die Ergebnisse aus Formenvergleich der Keramik, nichtkeramischer Artefaktgruppen, Bestattungssitten und Siedlungskontinuität im Sinne der aufgestellten Annahme interpretiert.

Literaturverzeichnis:

- **Alföldy-Thomas, S. & Spatz, H.** (1988) Die "Große Grube" der Rössener Kultur in Heidelberg-Neuenheim. Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 11, Stuttgart 1988
- **Ankel, C.** (1964) Eine linearbandkeramische Pfeilspitzenform. Studien aus Alteuropa 1, Festschrift Tackenberg, Beiheft Bonner Jahrb. 1964, 68 ff.
- **Aschemeyer, H.** (1959) Eine Siedlung der Rössener Kultur bei Werl, Kreis Soest. Germania 37, 1959
- **Bakels, C.C.** (1970) Zur Typologie und Gebrauch von Dechseln in der Linearbandkeramik. In: Moddermann, P.J.R. 1970, Analecta Praehistorica Leidensia 3, 1970, 184-191
- **Behrens, H.** (1972) Die Rössener, Gaterslebener und Jordansmühler Gruppe im mitteldeutschen Raum. Fundamenta A3/5a, 1972, 270-282
- **Behrens, H.** (1973) Die Jungsteinzeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Veröffentlichungen Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle 27, Berlin 1973
- **Biel, J.** (1987) Vorgeschichtliche Höhensiedlungen in Südwürttemberg-Hohenzollern. Forschungen und Berichte Vor- und Frühgeschichte Baden-Württemberg 24, Stuttgart 1987
- **Biermann, E.** (1997a) Großgartach und Oberlauterbach. Interregionale Beziehungen im süddeutschen Mittelneolithikum, Archäologische Berichte 8, Bonn 1997, 9
- **Biermann, E.** (1997b) Rezension Spatz, H. 1996. Archäologische Informationen 20/2, 1997, 337-340
- **Brandt, K.** (1967) Neolithische Siedlungsplätze im Stadtgebiet von Bochum. Quellenschrift zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte 8, 1967
- **Brandt, K.** (1970) Steingeräte der Bandkeramik aus Belgien, den Niederlanden, aus dem Rheinland und Westfalen. Prähistorische Zeitschrift 45, 1970, 226-235
- **Bremer, W.** (1913) Eberstadt, ein steinzeitliches Dorf in der Wetterau. Prähistorische Zeitschrift 5, 1913, 366-435
- **Breunig, P.** (1987) C-14 Chronologie des Vorderasiatischen, Südost- und Mitteleuropäischen Neolithikums, Fundamenta A/13, 1987
- **Busch, R.** (1983) Ein Hausgrundriß der Stichbandkeramik oder der Rössener Kultur aus Gielde, Ldkr. Wolfenbüttel. Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen, Oldenburg 1983, 107-117

- **Butschkow, H.** (1935) Die bandkeramischen Stilarten Mitteldeutschlands, Jahresschrift Vorgeschichte sächsisch-thüringische Länder 23, 1935, 1-218
- **Buttler, W.** (1935) Ein Hinkelsteingefäß aus Köln-Lindenthal und seine Bedeutung für die Chronologie der rheinischen Bandkeramik. Germania 19, 1935, 193-200
- **Buttler, W.** (1938) Der donauländische und westische Kulturkreis der jüngeren Steinzeit. Handbuch der Urgeschichte Deutschlands, Bd. 2, Berlin/Leipzig 1938
- **Caemmerer, E.** (1926) Bandkeramisches Grab bei Rudisleben bei Arnstadt. Nachrichtenblatt deutsche Vorzeit 2, 44
- **Childe, G.** (1929) The Danube in Prehistory, 1929
- **Dehn, W.** (1941) Kreuznach. Katalog west- und süddeutscher Altertumssammlungen 7, Bd. 1 u. 2, 1941
- **Dieckmann, B.** (1987) Ein mittelneolithischer Fundplatz bei Mühlhausen im Hegau - Stratifizierte Funde der Hinkelsteingruppe, der Stichbandkeramik und der Großgartacher Gruppe. Archäologische Nachrichten aus Baden 38/39, 1987, 20-28
- **Dieckmann, B. & Königinger, J. & Maier, U. & Vogt, R.** (1997) Eine Stratigraphie des Mittelneolithikums mit Feuchtbodenerhaltung in Singen, Kreis Konstanz. Archäologische Ausgrabungen Baden-Württemberg 1996, (1997), 41-46
- **Dieckmann, B. & Hoffstadt, J. & Maier, U. & Spatz, H.** (1998) Zum Stand der Ausgrabungen auf den "Offwiesen" in Singen, Kreis Konstanz. Archäologische Ausgrabungen Baden-Württemberg 1997 (1998)
- **Einecke, R.** (1994) Linienbandkeramik (LBK). In: Beier, J. & Einecke, R. (Hrsg.) Das Neolithikum im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Europas 4, Wilkau-Hasslau 1994, 27-47
- **Eisenhauer, U.** (1994) Mittelhessen zwischen Bandkeramik und Michelsberg. Zur Siedlungsgeschichte des hessischen Mittelneolithikums. In : Beier, H.J. (Hrsg.), Der Rössener Horizont in Mitteleuropa, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 6, Wilkau-Hasslau 1994, 93-108
- **Eisenhauer, U.** (1996) Untersuchungen zur Siedlungs- und Kulturgeschichte des Mittelneolithikums in der Wetterau. Ungedr. Diss. Frankfurt a. M.
- **Engel, C.** (1930) Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe. Burg 1930
- **Engel, C.** (1941) Herkunft und verwandtschaftliche Beziehungen der Rössener Kultur. Mannus 32, 1941, 56-83
- **Erhardt, J.** (1994) Rössener Kultur (RK). In: Beier, J. & Einecke, R. (Hrsg.) Das Neolithikum im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Europas 4, Wilkau-Hasslau 1994, 67-83
- **Evin, J. & Marien, G. & Pachiardi, C.** (1973) Lyon Natural Radiocarbon Measurements III. Radiocarbon 15, 1973, 134-155
- **Fiedler, L.** (1979) Formen und Techniken neolithischer Steingeräte aus dem Rheinland. Rheinische Ausgrabungen 19, Bonn 1979, 53-190
- **Finke, W.** (1974) Zur Rössener Kultur. Antiquitas Reihe 2, Festschrift Tackenberg, 1974, 47-56
- **Fischer, U.** (1953) Die Orientierung der Toten in den neolithischen Kulturen des Saalegebietes. Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 37, 1953, 49-66
- **Fischer, U.** (1956) Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Vorgeschichtliche Forschungen 15, Berlin 1956
- **Fritsch, B. & Ehrminger, B.** (1987) Eine Feinstratigraphie mit Funden des Frühneolithikums und der Urnenfelderzeit aus Hilzingen, Kreis Konstanz. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986, 27-30
- **Gabriel, I.** (1979) Studien zur Tonware der Bandkeramik in Westfalen und Nordhessen. Bonner Hefte Vorgeschichte 19/20, Bonn 1979
- **Gallay, A.** (1977) Le Néolithique moyen du Jura et des plaines de la Saône. Antiqua 6, Frauenfeld 1977
- **Gallay, A. & Gallay, G.** (1966) Eléments de la civilisation de Rössen à Saint-Léonard (VS, Suisse). Archives Suisses d'Anthropologie Générale 31, 1966, 28 ff.
- **Gallay, G. & Mathieu, G.** (1989) Grabbeigaben der Bandkeramik von Ensisheim, Dép. Haut-Rhin (Elsaß). Germania 67, 1989, 371-389

- **Gallay, M.** (1970) Die Besiedlung der südlichen Oberrheinebene in Neolithikum und Frühbronzezeit. Badische Fundberichte Sonderheft 12, 1970
- **Gallay, M.** (1971) Zur kulturellen Einordnung einzelner Scherben der Rössener Kultur. Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, 129-135
- **Geschwinde, G.** (1998) Thema: Neolithikum. In: Archäologie in Niedersachsen 1998, Oldenburg 1998
- **Gleser, R.** (1997) Phaseologische Gliederung spätneolithisch-frühkupferzeitlicher Siedlungsareale in Süddeutschland. Archäologisches Korrespondenzblatt 27, 1997, 57-59
- **Glory, A.** (1942) Les civilisations du Néolithique en Haute-Alsace. Strasbourg 1942
- **Göldner, H.** (1991) Das Gräberfeld bei Trebur. In: Tod in der Steinzeit. Gräber früher Bauern im Ried. Darmstadt 1991, 12-17
- **Götze, A.** (1900) Das neolithische Gräberfeld von Rössen und eine neue keramische Gruppe. Zeitschrift für Ethnologie 32, 1900, 237-253
- **Götze, A. & Höfer, P. & Zschiesche, P.** (1909) Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Würzburg 1909
- **Goller, K.** (1972) Die Rössener Kultur in ihrem südwestlichen Verbreitungsgebiet. Fundamenta A3/Va, Köln/Wien 1972, 231-269
- **Grimm, P.** (1930) Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Unterharzes und seines Vorlandes auf Grund der Bodenfunde. Jahresschrift Vorgeschichte sächsisch-thüringische Länder 18 (= Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte), 1930, 1-152
- **Grote, K.** (1989) Die Rössener Siedlung mit Erdwerk am Exberg bei Obernjesa, Gde. Rosdorf, Lkr. Göttingen - Bericht über die Rettungsgrabung im April 1987 -. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 58, 1989, 39-69
- **Günther, K.** (1973a) Eine neue Variante des mittelneolithischen Trapezhauses. Germania 51, 1973, 41-53
- **Hafner, A. & Suter, J.P.** (1997) Entwurf eines Neuen Chronologie-Schemas zum Neolithikum des schweizerischen Mittellandes. Archäologisches Korrespondenzblatt 27, 1997
- **Heege, E.** (1989) Studien zum Neolithikum in der Hildesheimer Börde. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlung des Landesmuseums zu Hannover 35 (Bd.1-3), Hannover/Hildesheim 1989
- **Herrmann, F.-R. & Jockenhövel, A.** (Hrsg.) (1990) Die Vorgeschichte Hessens. Frankfurt a.M. 1990
- **Hoffmann, E.** (1963) Die Kultur der Bandkeramik in Sachsen. Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 5, Berlin 1963
- **Hoffmann, E.** (1973) Zur Problematik der bandkeramischen Brandbestattungen in Mitteleuropa. Jahreschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 57, 1973, 71-103
- **Hoffmann, E.** (1978) Die Körpergräber der Linien- und Stichbandkeramik in den Bezirken Halle und Magdeburg. Jahreschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 62, 1978, 135-201
- **Jeunesse, Chr.** (1990) Le néolithique alsacien et ses relation avec les régions voisines. In: Die ersten Bauern, Katalog des Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Bd. 2, 1990, 177-190
- **Jíra, J.A.** (1911) Neolithische bemalte Keramik aus Böhmen. Mannus 3, Würzburg 1911, 225-254
- **Jürgens, A.** (1979) Die Rössener Siedlung von Aldenhoven, Kr. Düren. Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3, Rheinische Ausgrabungen 19, 1979, 385-505
- **Kaczanowska, M.** (1990) Die Feuersteinindustrie der Kultur mit Linienbandkeramik von Eilsleben, Kr. Wanzleben. Jahreschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 73, 1990, 29-40
- **Kaufmann, D.** (1975) Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im westlichen Mitteldeutschland. Ethnograph.-Archäologische Zeitschrift 16, 1975, 85-95
- **Kaufmann, D.** (1976) Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramik im Saalegebiet. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 30, Berlin 1976
- **Kaufmann, D.** (1990) Ausgrabungen im Bereich linienbandkeramischer Erdwerke bei Eilsleben, Kr. Wanzleben. Jahreschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 73, 1990, 15-28
- **Kaufmann, D.** (1996) Zu Kontakten zwischen der thüringischen Stichbandkeramik und dem bayerischen Mittelneolithikum. In: Terra & Praehistoria, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 9, Festschrift K.-D. Jäger, Wilkau-Hasslau 1996, 41-52

- **Kaufmann, D. & Günther, H.** (1984) Ein Siedlungsfund mit Gesichtsdarstellung der späten Stichbandkeramik von Heldringen, Kr. Artern. Ausgrabungen und Funde 29, 1984, 153-160
- **Kaufmann, D. & York, K.-H.** (1985) Zur Verbreitung des Elster-Saale-Verzierungsstiles der jüngsten Linienbandkeramik. Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 68, 1985, 75-91
- **Kimmig, W.** (1948/50) Zur Frage der Rössener Kultur am südlichen Oberrhein. Badische Fundberichte 18, 1948/50, 42-62
- **Kimmig, W.** (1966) Der Kirchberg bei Reusten. Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern 2, 1966
- **Koch, R.** (1969) Katalog Esslingen I. Veröffentlichungen Staatliches Amt Denkmalpflege Stuttgart A 14/I, 1969, 13
- **Koehl, C.** (1896) Neue prähistorische Funde aus Worms und Umgebung. Worms 1896
- **Koehl, C.** (1902) Südwestdeutsche Bandkeramik. Neue Funde vom Rhein und ihr Vergleich mit analogen Fundstellen. Correspondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 33, 1902, 59-65
- **Koehl, C.** (1903) Die Bandkeramik der steinzeitlichen Gräberfelder und Wohnplätze in der Umgebung von Worms. Festschrift zur 34. allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, Worms 1903
- **Kossinna, G.** (1928) Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Mannus-Bibliothek 6, 1928
- **Kroitzsch, K.** (1985) Zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der Döllnitzau bei Leuben, Kr. Oschatz (Auswertung). Arbeits- und Forschungsbericht sächsische Bodendenkmalpflege 29, 1985, 7-34
- **Kutsch, F.** (1926) Hanau, Katalog West- und Süddeutscher Altertumsammlungen V. Frankfurt 1926
- **Lichardus, J.** (1976) Rössen-Gatersleben-Baalberge. Ein Beitrag zur Chronologie des mitteldeutschen Neolithikums und zur Entstehung der Trichterbecherkultur. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 17, 1976
- **Lichardus-Itten, M.** (1980) Die Gräberfelder der Großgartacher Gruppe im Elsaß. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 25, 1980
- **Linke, W.** (1976) Frühestes Bauerntum und geographische Umwelt. Eine historisch-geographische Untersuchung des Früh- und Mittelneolithikums westfälischer und nordhessischer Bördenlandschaften. Bochumer geographische Arbeiten 28, Paderborn 1976
- **Löbert, H.** (1976) Bericht über eine Probegrabung 1972 auf einer Rössener Siedlung bei Kalefeld, Kr. Osterode. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 10, Hildesheim 1976, 161-181
- **Löffler, B.** (1972) Ein Kindergrab der Rössener Kultur von Storkau, Kr. Stendal. Ausgrabungen und Funde 17, 1972, 15-16
- **Lüning, J.** (1969) Die jungsteinzeitliche Schwieberdinger Gruppe, Veröffentlichungen Staatliches Amt Denkmalpflege Stuttgart, A 13, 1969
- **Lüning, J.** (1976) Zur Erforschung des Neolithikums (Alt- bis Jungneolithikum) in der BRD seit dem Jahre 1960. Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte 60, 1976, 31-48
- **Maier, R.** (1971) Die ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler des Kreises Göttingen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 5, Hildesheim 1971
- **Mauser-Goller, K.** (1969) Die relative Chronologie des Neolithikums in Südwestdeutschland und der Schweiz. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 15, Basel 1969
- **Meier-Arendt, W.** (1969) Zur relativen Chronologie der Gruppen Hinkelstein und Großgartach sowie der Rössener Kultur. Kölner Jahrbuch 10, 1969, 24-36
- **Meier-Arendt, W.** (1970) Neue Untersuchungen zur Hinkelsteingruppe und ihre Bedeutung für die relative Chronologie der Rössener Gruppe. Symposium über die aktuellen Fragen der Bandkeramik. Szèkesfehèvår 1970, 1-4
- **Meier-Arendt, W.** (1971) Rezension von Mauser-Goller 1969. Bonner Jahrbücher 171, 1971, 666-670
- **Meier-Arendt, W.** (1974) Zur Frage der Genese der Rössener Kultur. Germania 52, 1974, 1-15
- **Meier-Arendt, W.** (1975) Die Hinkelsteingruppe. Der Übergang vom Früh- zum Mittelneolithikum in Südwestdeutschland. Bd. 1 und 2, Röm. Germ. Forschungen 35, 1975

- **Mirtschin, A.** (1931) Bandkeramische Brandgräber in Riesa (Freistaat Sachsen). *Mannus* 23, 170-181
- **Mirtschin, A.** (1954) Neolithische Funde im nordsächsischen Elbgebiet um Riesa. *Arbeits- und Forschungsbericht Dresden* 4, 1954, 151-162
- **Müller-Karpe, H.** (1968) *Handbuch der Vorgeschichte*, Bd. 2 Neolithikum. 1968
- **Niquet, F.** (1937) Die Rössener Kultur in Mitteldeutschland. *Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte* 26, 1937, 1-111
- **Niquet, F.** (1938) Das Gräberfeld von Rössen, Kreis Merseburg. *Veröffentlichungen der Landesanstalt für Volkheitskunde zu Halle* 9, Halle 1938
- **Niquet, F.** (1962) Probegrabungen auf einer Siedlung der römischen Kaiserzeit im ostniedersächsischen Lößgebiet "Am Hetelberg" bei Gielde, Kr. Goslar. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte* 31, 1962, 9-30
- **Niquet, F.** (1969) Zweiter Vorbericht über die Grabung in Gielde, Kr. Goslar. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 4, 1969, 182-186
- **Petrasch, J.** (1999) Zur Datierung der Bandkeramik. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 29, 1999, 159-168
- **Pétrequin, P.** (1972) La grotte de la Tuilerie à Gondenans-les-Montby. *Ann. Littéraires de l'Université de Besançon*, Paris 1972
- **Pétrequin, P. & Piningre, J.F.** (1971) Elemente der Rössener Kultur in der nördlichen Franche-Comté. *Germania* 49, 1971, 187-191
- **Pratsch, A.** (1994) Stichbandkeramik (SBK). In: Beier, J. & Einecke, R. (Hrsg.) *Das Neolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet und in der Altmark. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Europas* 4, Wilkau-Hasslau 1994, 49-61
- **Probst, E.** (1991) *Deutschland in der Steinzeit*. München 1991
- **Quitta, H.** (1957) Zur Deutung der Herkunft der bandkeramischen "Krötendarstellungen". *Varia Praehistorica, Forschungen Leipzig* 2, 1957, 51-81
- **Quitta, H.** (1958) Bandkeramische Kultur. *Ausgrabungen und Funde* 3, 1958, 173-176
- **Quitta, H.** (1960) Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. *Prähistorische Zeitschrift* 38, 1960, 1-38, 158-188
- **Quitta, H.** (1970) Zur Lage und Verbreitung der bandkeramischen Siedlungen im Leipziger Land. *Zeitschrift für Archäologie* 4, 1970, 155-176
- **Rötting, H.** (1977) Gräberfeld Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel, In: Rötting, H. (Hrsg.), *Archäologische Denkmalpflege Braunschweig. Grabungsergebnisse 1976*, Braunschweig-Wenden 1977, 29-47
- **Rötting, H.** (1983) Das alt- und mittelneolithische Gräberfeld von Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel. Eine Übersicht zu den Grabungsergebnissen. *Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen, Oldenburg* 1983, 131-157
- **Rötting, H.** (1985) Der älteste Totenplatz in Niedersachsen. *Ausgrabungen in Niedersachsen, Archäologische Denkmalpflege in Niedersachsen 1979-1984. Bericht zur Denkmalpflege in Niedersachsen Beiheft* 1, 1985, 103-108
- **Saile, T.** (1997) Landschaftsarchäologie in der nördlichen Wetterau (Hessen): Umfeldanalysen mit einem geographischen Informationssystem (GIS). *Archäologisches Korrespondenzblatt* 27, 1997, 221-232
- **Sangmeister, E.** (1960) Zur kulturellen und zeitlichen Stellung der Rössener Kultur. *Theoria, Festschrift für W.H. Schuchardt. Deutsche Beitr. Altertumswissensch.* 12/13, 1960, 199-207
- **Sangmeister, E.** (1967) Gräber der jungsteinzeitlichen Hinkelsteingruppe von Ditzingen, (Kreis Leonberg). *Fundberichte Schwaben, N.F.* 18/I, 1967, 21-43
- **Schermer, H.** (1952) Ein Beitrag zu den langovalen Rössener Wannern. *Germania* 30. 1952, 200-203
- **Schietzel, K.** (1965) Müddersheim. Eine Ansiedlung der jüngeren Bandkeramik im Rheinland. *Fundamenta A/1*, Köln/Graz 1965
- **Schliz, A.** (1901) Das steinzeitliche Dorf Großgartach, seine Kultur und die spätere vorgeschichtliche Besiedlung der Gegend. Stuttgart 1901
- **Schumacher, K.** (1911) Neolithische Thongefäße aus Süddeutschland. *Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit* 5, 1911

- **Schumacher, K.** (1912) Neolithische Funde aus Mittel- und Norddeutschland. *Altertümer unserer heidnischen Vorzeit* 6, 1912, 23-28
- **Schwarz-Mackensen, G.** (1983) Die Siedlung der ältesten Linearbandkeramik von Eitzum, Ldkr. Wolfenbüttel. *Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen*. Oldenburg 1983
- **Spatz, H.** (1992) Die Kulturgruppen Hinkelstein und Großgartach. In: *Der Tod in der Steinzeit, Gräber früher Bauern im Ried, Darmstadt 1992*, 18-33
- **Spatz, H.** (1994a) Zur phaseologischen Gliederung der Kultursequenz Hinkelstein-Großgartach-Rössen. In: Beier, H.J. (Hrsg.), *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 6, Wilkau-Hasslau 1994, 11-49
- **Spatz, H.** (1994b) Importbeziehungen / Bezüge nach SW-Deutschland. In Nadler&Zeeb et al., *Südbayern zwischen Linearbandkeramik und Altheim ein neuer Gliederungsvorschlag*. In: Beier, H.J. (Hrsg.), *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 6, Wilkau-Hasslau 1994, 156-163
- **Spatz, H.** (1996) Beiträge zum Kulturreich Hinkelstein - Großgartach - Rössen. *Der keramische Fundstoff des Mittelneolithikums aus dem mittleren Neckarland und seine zeitliche Gliederung. Materialheft Archäologie Baden-Württemberg* 37, Stuttgart 1996
- **Spatz, H.** (1997) La nécropole du Néolithique moyen (Hinkelstein, Grossgartach) de Trebur (Gross-Gerau, Hesse). In: *Le Néolithique danubien et ses marges entre Rhin et Seine. Actes du 22ème colloque interrégional sur le Néolithique, Strasbourg 27-29 octobre 1995. Suppl. Aux Cahiers de l'Association pour la Promotion de la Recherche Archéologique en Alsace*, 1997
- **Spatz, H.** (1999) Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung um die Steinzeit vor 100 Jahren. Carl Koehl gegen Alfred Schliz. In: *Schliz - ein Schliemann im Unterland? 100 Jahre Archäologie im Heilbronner Raum. Städtische Museen Heilbronn, Heilbronn 1999*, 114-127
- **Sprater, F.** (1928) *Urgeschichte der Pfalz, Speyer 1928*
- **Starling, N.J.** (1984) Neolithische Siedlungsentwicklung im Saalegebiet. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 14, 1984, 251-257
- **Stapel, B.** (1989) Die geschlagenen Steingeräte der Siedlung Hüde I am Dümmer. *Zusammenfassung der Ergebnisse. Die Kunde N.F.* 40, 1989, 1-12
- **Steinmetz, W.D.** (1985) Die Verbreitung der Linienbandkeramik in Niedersachsen. *Die Kunde N.F.* 36, 1985, 305-327
- **Stöckl, H.** (1994) Das Mittelneolithikum im nördlichen Vorland des Kaiserstuhls. In: Beier, H.J. (Hrsg.), *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 6, Wilkau-Hasslau 1994, 233-269
- **Stoll, H.** (1933) *Urgeschichte des Oberen Gäus. Veröffentlichungen Württembergisches Landesamt für Denkmalpflege* 7, 1933
- **Stroh, A.** (1938) Eine neue keramische Gruppe der jüngeren Steinzeit in Süddeutschland. *Marburger Studien, Festschrift G. von Merhardt*, 1938, 234-242
- **Stroh, A.** (1940) Die Rössener Kultur in Südwestdeutschland. 28. Bericht Römisch-Germanischen Kommission 1938/40 (1940), 8-179
- **Vencl, E.** (1961) Studie o Sáreckém Typu. *Sbornik Narodního muzea v Praze* 15, 1961, 93-142
- **Tackenberg, K.** (1960) Die Geröllkeulen Nordwestdeutschlands. *Festschrift für Lothar Zotz. Steinzeitfragen der Alten und Neuen Welt. Bonn 1960*, 507-538
- **Tackenberg, K.** (1970) Neue Geröllkeulen aus Nordwestdeutschland. *Quartär* 21, 1970, 81-92
- **Thielemann, O.** (1965) Die bandkeramische Siedlung Wülperode, Kreis Halberstadt, und die bandkeramischen Siedlungsfunde westlich der Oker. *Die Kunde N.F.* 18, 1965, 8-31
- **Wechsler, K.-P.** (1992) Silexinventare des Früh- bis Mittelneolithikums aus den Grabungen von Eilsleben, Kr. Wanzleben (1974-1984). *Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte* 75, 1992, 7-49
- **Wendorff, C.** (1982) Die Kleinfunde der Siedlungen "Hetelberg" und "Kaiserstein" bei Gielde, Kreis Wolfenbüttel. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 15, 1982, 59-134
- **Weninger, B.** (1997) Monte Carlo Wiggly Matching. Zur statistischen Auswertung der mittelneolithischen 14C-Daten von Hasselweiler 2, Inden 3, und Inden 1. In: Biermann, E. 1997a, 91-113
- **Wetzel, G.** (1966) Die neolithische Besiedlung der Altmark. *Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte* 50, 1966, 33-60
- **Wiślański, T.** (1977) Ähnlichkeiten und Unterschiede der kulturellen Entwicklung im Frühneolithikum und den Anfängen des Mittelneolithikums in Wisla-, Oder-, und Mittelelbe-

Saale-Gebiet. Arbeits- und Forschungsberichte sächsische Bodendenkmalpflege 22, 1977, 191-204

- **Wolff, G.** (1911) Neolithische Brandgräber in der Umgebung von Hanau. Prähistorische Zeitschrift 3, 1911, 1-51
- **Zápotocká, M.** (1970) Die Stichbandkeramik in Böhmen und Mitteleuropa. In: Schwabedissen, H. (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Östliches Mitteleuropa. Fundamenta A/II, Köln 1970
- **Zápotocká, M.** (1984) Armringe aus Marmor und anderen Rohstoffen im jüngeren Neolithikum Böhmens und Mitteleuropas. Památky Archeologické 75, 1984, 60-117